

# Merseburger Tagblatt

Merseburger Zeitung Kreisblatt Merseburger Kurier

175. Jahrgang / Nr. 42

Merseburg, Dienstag, den 19. Februar 1935

Monatliches Abonnement 1,75 RM und 0,25 RM  
Zustellgebühr durch die Post 2,20 RM, ohne zu-  
sendende Anzeigenpreise nach Tarif  
Schlagzeilen: Sätze für 4 u. 20

Einzelpreis 10 Pf.

## Berlin-Reise oder nicht?

Englisch-iran östliche Beziehungen im Gange  
Im heutigen Pariser Ministerrat wird Außenminister Laval den französisch-englischen Meinungsäustausch über die deutsche Antwort auf die Londoner Vorlesung vom 3. Februar d. J. zur Kenntnis bringen. Die „Matin“ berichtet, dass Laval auch den Entwurf der Antwort bekanntgeben, die England und Frankreich gemeinsam auf die letzte deutsche Mitteilung abzugeben gedenken. Der französische Botschafter in London, Corzina, hat eine längere Unterredung mit Sir John Simon gehabt. Der diplomatische Meinungsäustausch zwischen Frankreich und England soll fortgesetzt werden.

Der diplomatische Korrespondent der „Morningpost“ schreibt, das nächste Ziel ist es nicht in einer neuen Note an Berlin, sondern in einer englisch-deutschen Konferenz zu bestehen. Die deutsche Antwort sei in allen Punkten zurückhaltend, mit Ausnahme des Kupfertes. Die britische und die französische Regierung wollten sich bemühen, die deutsche Regierung zu überzeugen, sich deutlicher zu erklären, und wenn das Ergebnis der Erklärung negativ sein werde, eine erneute Erwägung herbeiführen. Da die Deutschen den Wunsch nach unmittelbarer und zweifeltloser Prüfung ausdrückten, sei es wahrscheinlich, daß früher oder später der Besuch eines deutschen Ministers in London oder eines englischen Ministers in Berlin vereinbart werde.

„Laut Times“ wird das englische Kabinett morgen den Vorschlag unmittelbarer englisch-deutscher Verhandlungen einer Prüfung unterziehen. Der französische Botschafter habe gestern Sir John Simon besucht und ihm mitgeteilt, daß die französische Regierung keinen Einwand erheben werde, wenn beschlossen werden würde, daß der Außenminister Berzoin reise.

Die Prüfung der deutschen Antwort habe inoffiziell gezeigt, daß die Verhandlungen, bevor der Außenminister nach Berlin gehen könne, auf dem gewöhnlichen diplomatischen Wege weitergeführt werden müssen. Die in dem Schlußabsatz des Londoner Kommuniqués vom 3. Februar vorgeschlagenen Verhandlungen zwischen der britischen und der französischen Regierung hätten bereits begonnen.

## Simon über Schuldignugs Reise

Im Unterhaus wurde gestern die Frage gestellt, ob der bevorstehende Besuch des österreichischen Bundeskanzlers Schuldnigg in London einen amtlichen Charakter habe, und ob Schuldnigg eine Einladung der englischen Regierung Folge leisten. Außenminister Simon verneinte beide Fragen.

## Goldklauselentscheid in USA

Som Obersten Gerichtshof gestern ergangen.  
Der Oberste amerikanische Gerichtshof in Washington hat gestern sein Urteil in der Goldklauselfrage gefällt. Das Gericht entschied, daß die Aufhebung der Goldklausel bei Verpflichtungen der amerikanischen Regierung verfassungsmäßig, bei privaten Verpflichtungen jedoch unzulässig sei.

## Der Führer gratuliert Sven Hedin zu seinem 70. Geburtstag.

Der Führer und Reichkanzler hat an Sven Hedin, der zur Zeit auf einer Forschungsreise in Aften weilt, folgendes Glückwunschtelegramm geschickt: „Zu Ihrem 70. Geburtstag spreche ich Ihnen meine herzlichsten Glückwünsche aus. Sie gelten nicht nur dem großen Forscher und Gelehrten, sondern auch dem stets bewährten Freunde des deutschen Volkes. Mit mir gedenkt ganz Deutschland Ihnen Ihre in Dankbarkeit und mit den aufrichtigsten Wünschen.“

Nach Reichsminister Müller richtete an Sven Hedin ein Glückwunschtelegramm.

Selner in Stockholm molnenden Schwere teilte Dr. Sven Hedin aus. In ein Telegramm teilte, daß er sich bei angesagtem Gebirgsfeld befindet. Nach frühen Besuchen in Hankau und Schanghai will der Forscher die Küstsee über Peking und Moskau nach Stockholm antreten.

## Berräterinnen gelöpft

### Das neue Deutschland zerbricht den Landesverrat

Der Volksgerichtshof des Deutschen Reiches hat durch Urteil vom 16. Februar 1935 wegen Betrags militärischer Geheimnisse die geschiedene Benita von Jallenhay geborene von Zolthofer-Kentlingen und die Renate von Nahmer, beide aus Berlin, zum Tode verurteilt. Außerdem wurde wegen des gleichen Verbrechens gegen den polnischen Staatsangehörigen Georg von Sosnowski und die Irene von Jena auf lebenslanges Zuchthaus erkannt.

Das Urteil gegen von Jallenhay und von Nahmer ist, nachdem der Führer und Reichkanzler von seinem Begnadigungsrecht keinen Gebrauch gemacht hat, gestern früh vollstreckt worden.

## Herr Reissigs phantasiert

Gebührende Antwort im Memelprozeß.

Im Memelländer Prozeß wurden zwei durch ihr Wirken im Memelgebiet bekannte Persönlichkeiten als Belastungszeugen vernommen, und zwar der frühere Vandespräsident Reissigs und der langjährige Kreiskommandant Oberst Siemmons. Beide Zeu-

gen bestätigten die Entwicklung der Dinge im Memelgebiet im Sinne der Anklage und vertieften sich zu der abförmigen Behauptung, daß schon vor Jahren die Mitglieder des Memelgebietes an Deutschland durch bewaffneten Aufruhr betrieblen worden sei. Während der Vernehmung Reissigs kam es zu deutlichen Erklärungen einiger Hauptbelastungszeugen. Dr. Neumann erklärte, daß die ganzen Befehlsbefugnisse in diesem Prozeß von einer Gruppe in Umlauf gesetzt worden seien, der auch Reissigs angehört. Das Haupt dieser Gruppe sei der jetzige kommunistische Oberbürgermeister von Memel, Simonaitis, der wegen Amtsunterschlagung als Landrat abgesetzt worden sei.

## Todeschluß auf der Bühne

bei einer Aufführung in Steiermark.

Bei einer Theateraufführung des Vereins „Jungheiter“ in St. Marz in Steiermark hatte der Wägräber Josef Jach hinter der Kulisse mehrere im Saal vorgetragene Schüsse abzufeuern. 3. benutzte scharfe Patronen und als Anfangs ein großes Schußgeräusch. Auf das Schußwort traten zwei Schüsse. Gleichzeitige hörten die Zuschauer einen Aufschrei. Eine der Kugeln traf einen Mann in den Hinterkopf, stieß ihn auf den Boden und brachte ihn tödlich. Der unglückliche Schüsse war sofort tot.

## Wirtschaftsgebiet Saar-Pfalz

### Nb 1. März Reichspost im Saarland / Gestern Schlußprotokoll in Neapel

Reichsarbeitsminister Seidte hat in der letzten erangenen Neuen Verordnung zur Durchführung des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit bestimmt, daß mit dem Tage der Mitgliedern des Saarlandes in das Wirtschaftsgebiet des Reiches aus dem Saarland und dem bayerischen Landesteil Pfalz das Wirtschaftsgebiet des Reiches der Arbeit im Saarland-Pfalz gebildet wird. Als Sitz des Reichsarbeiters der Arbeit wird Saarbrücken bestimmt. Der Reichsarbeitsminister hat eine Verordnung erlassen, nach der die jetzt schon in Saarbrücken bestehende Oberpostdirektion in eine Reichspostdirektion umgewandelt wird. Vom 1. März ab gelten im Saarland die Postgesetze und die Gebührensätze der Deutschen Reichspost.

Zusätzliche Zahlungsmittel dürfen vom 18. Februar an nach dem Saarland verhandelt werden. Postanweisungen, Postauszüge und Postannahmen sind bis zu den innerdeutschen Höchstbeträgen zugelassen und in der Reichsmarkführung auszuführen.

Da die Zollgrenze gegen das Saarland schon jetzt fortfällt, brauchen den Varen und

den bisher vollstündigen Briefsendungen die sonst üblichen Zollpapiere nun nicht mehr beigelegt zu werden. Im übrigen (Geld, Auslandsremittenten usw.) bleiben die bisherigen Vorschriften bis zum 28. Februar in Geltung. \*

Die Unterzeichnung der Abkommen über die Mitgliedern des Saargebietes an das Reich land, wie wir bereits in einem Teil unserer letzten Ausgabe meldeten, gestern vormittag in Neapel statt. Baron Aloisi dankte den beteiligten Delegationen und auch Präsident Knox für die geleistete Arbeit. Volschalter von Danelli traktete den Dank für die Mitarbeit der italienischen Herren ab. Seinen Ausführungen schloß sich der französische Volschalter Chabrin an.

## Kaiser Puni fährt nach Tokio

Ankünd wird mitgeteilt, daß der Kaiser von Mandchurien am 6. April in Tokio eintritt und begleitet von etwa 60 Persönlichkeiten seiner Umgebung.



Deutsche Zollbeamte schlossen die französisch-saarländische Grenze.

In der Nacht zum Montag wurde mit einer mittelmäßigen Feil die französisch-saarländische Zollgrenze errichtet und von 500 deutschen Zollbeamten besetzt. Damit ist der erste Schritt zur Vollzeingliederung des Saargebietes getan. Nunnmehr regelt sich der französisch-saarländische Verkehr durch die schwarz-weiß-roten Zollschranken, die zum erstmalig an dieser Stelle stehen. Unser Bild zeigt den Einzug deutscher Zollbeamter in das Saargebiet.

## Das Leben verwickelt!

Dr. O. In knappen Zügen gibt das „Deutsche Nachrichten-Büro“ Kenntnis von der gestern erfolgten Hinrichtung zweier Landesberräterinnen und der Verurteilung eines ausländischen Spions und einer weiteren Berräterin zu lebenslänglichem Zuchthaus. Die antilige Verlautbarung besagt, daß der Führer und Reichkanzler es angeht die Lage der Dinge ausdrücklich abgelehnt habe, von seinem Begnadigungsrecht Gebrauch zu machen. Nachdem bereits vor einigen Tagen zwei männliche Landesberräter unter dem Namen Hildebrand, teilten in den letzten Morgenstunden zwei Frauen dasselbe Geschick. Man könnte sich über den Heft in Schwelgen halten, verdienten Urteil und Strafrechtung nicht angeht der Schwere des begangenen Betrags und angeht der besonderen Umstände, unter denen er erfolgte, einige grundsätzliche Bemerkungen. So ist es denn notwendig, sich erneut vor Augen zu führen, weshalb so schwere Strafen verhängt werden müssen und warum ein schonungs- und rückwärtsloses Durchgreifen gerade in diesen Fällen zwingendes vaterländisches Gebot war.

Das von den beiden Mädchen und ihren Helfershelfern begangene Verbrechen gehört zum vaterländisch untragbarsten, was überhaupt denkbar ist. Denn es handelt sich um den Verrat militärischer Geheimnisse an eine ausländische Macht. Wer sich, gleichgültig unter welchen besonderen Verhältnissen, zu einem solchen Tun hinreißen läßt, hat die Gemeinshaft seines Volkes nicht mehr zu suchen. In welcher außenpolitischen Richtung dabei der militärische Verrat erfolgt, ist an sich gleichgültig. Die Staatsangehörigkeit des zum lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten von Sosnowski, gibt nicht einen Fingerzeig, daß er ein Verräter ist, sondern nur die Richtung, in welcher er den Verrat begeht. In welcher außenpolitischen Richtung dabei der militärische Verrat erfolgt, ist an sich gleichgültig. Die Staatsangehörigkeit des zum lebenslänglichem Zuchthaus verurteilten von Sosnowski, gibt nicht einen Fingerzeig, daß er ein Verräter ist, sondern nur die Richtung, in welcher er den Verrat begeht.

Als sich nun bei der Unternehmung herausstellte, daß die Berräterinnen ihre Taten lediglich aus schmöder Gemeinnützigkeit begingen, daß sie um schöner Kleider, um eines sehr abwechslungsreichen Amüsements willen und aus reinen Geldgründen Dinge preisgaben, zu denen sie sich irgendwohin zu verhaften verstanden, war es klar, daß feinerliche Willkürgründe vorhanden waren, die irgendein uns Gemüht hätten fallen können. Es waren alles andere, als „Gemeinnützigkeit“, hier am Werke gewesen. Auch in diesem gibt es bekanntlich, im Kriege wie im Frieden, und man wird ihnen, sofern sie ihr Leben für ihr Volk einleben, die Achtung auch dann nicht verweigern, wenn man sie mit der höchsten Achtung gegenüber deren Schicksal den hingestrichelten Frauen handelt es sich jedoch um Menschen, die sich gegen künftige Dinge zu Werkzeugen des Spionnagebetriebes machen ließen, um gefaltete und geschürzte Subjekte, gegenüber deren Schicksal auch nicht die leiseste Regung des Mitgeföhls aufkommen darf.

Die verurteilten Frauen verdienen auch eine um so schwerere moralische Verurteilung, als es sich bei ihnen um Trägerinnen von alt-preussischen Namen handelt, um Glieder von Adelsfamilien, die seit Jahrhunderten dem deutschen Volk als hervorragende Krieger und Beamte geföhrt haben. Wer solche Namen sein eigen nennt, trägt eine besonders hohe Verpflichtung. Denn mit so ruhmvoller Tradition bedacht zu sein, heißt unter einem besondern Gebot zu stehen. Doppelt schwerwiegend ist die Verurteilung, wenn die Trägerinnen der Strafe sowie die Ablehnung einer Begnadigung nicht gerade für ihn eine Begnadigung sein. Ja, er hätte, falls eine Begnadigung auch nur erwogen worden wäre, geradezu darum bitten müssen, die schwerste Strafe zu verhängen und Wirklichkeit werden zu lassen. Die Entschädigung des Führers hat das gehört. Ein Gnadenbeweis kam nicht in Frage. Das ist gut so gewesen!

Zugleich ist der Vorkauf auf eine Warnung an jeden, der, sei es auch Verführtheit, sei es aus verbrecherischer Neigung, den Auf-





„Arme Leute schenken gern.“  
Marie von Göner-Eisenbach.  
So das Eisen wagt in der Berge Schacht,  
Da entpringen der Erde Gebiete. Schiffer.

### Das Floß

Stilze von Dörte Friedrich.

„Flabella de Galtrios war eine unverwundt schöne Zänkerin.“ Der General Corbello soll sich herumtun erdrosseln haben, aber man wachte nicht, sie danach zu fragen.  
„Am diese Frau schwebt ein Geheimnis“, sagte Jungwil, der junge Militärsarzt aus der Gasse. „Ich machte mir nicht viel aus Frauen, aber ich kann dir sagen, wenn sie mich so voll anseh mit ihren Wörtern, dann könnte ich dich Zeitlang heilen.“  
„An dir ist ein Dichter verlorengegangen“, antwortete ihm Kollage und benagte ihn wieder über das Mikroskop, von dem er einen Anzeichen angedeutet hatte.  
„Es waren Gerüchte im Umlauf, daß Flabella sich vom Theater zurückziehen wollte, Jungwil hatte keine Ruhe mehr zur Arbeit in der Stadt, er wollte Flabella, die er schon lange kannte, darüber befragen. Er fuhr nach dem Theater hinunter, von dessen breiten Treppen die Redoubler den Namen Flabella in den Stufenmäulern fanden. Dort ging er hinter die Säulen und fragte Flabellas Garderobefrau, wo die Zänkerin sei.  
„Graf Dalmonite ist da“, sagte die Alte mit Scham.  
„Sie in einem Kasten dachte Jungwil, mit einem richtigen Grafen ist die Sache an. Vielleicht ist doch etwas Wahres an den Gerüchten.“  
Er drückte aber nicht lange zu warten. Flabella kam ihm in höchster Eile.  
„Jungwil, nett, daß Sie sich mal wieder sehen lassen. Sie wollen sehen, wie es mir geht?“  
„Das esch, aber ich will wissen, ob sie weiterleben oder heiraten.“  
„Memoria sind Sie, das ist wohl wahr. Aber in ihrer Verabingung ist werde den Grafen Dalmonite heiraten.“  
„So“, sagte er tonlos, „den Grafen Dalmonite?“  
„Sie ist an.“  
„Haben Sie etwa etwas daneben?“  
„Er wurde nicht, wie er den Mut fand. Einem dieser Danten habe ich dazugehen. Geht mich nichts an. Erkens lieber Sie ihn nicht, weinens hat er Geld, drittens wird er Sie mit Gleichnis ändern und viertens werden Sie sehr unglücklich sein. Alles das acht mich nichts an. Wie — wann darf man arbeitslos?“  
„Sie benehmen sich kindlich, Herr Doktor.“  
„Eben so wie ein Freund, an mir ist ein Hüter verloren gegangen. Es war ein Vorwitz, dessen Berechtigung ich jetzt einlede. Verzeihen Sie mir, bitte. Auf Wiedersehen.“  
Er war schon an der Tür, als sie die Hande schenken ließ.  
„Das uns allein, meine Liebe.“  
Die Frau ging, und Jungwil drehte sich um. Sie trat ganz dicht an ihn heran. Sie war ein wenig kleiner als er, aber ihre Augen blühten ihn an. So fanden sie eine ganze Weile bis er vor ihren Augen den Blick senkte.  
„Lieben Sie mich, Jungwil?“  
„Ich liebe Sie, Flabella.“  
„Warum lieben Sie mich?“  
„Warum entzückt sind die Feterlichkeit des Hörenen Kontrast und der sarte Schimmer der schwebenden Sonne.“  
„Sie lieb ihn ein, sich zu legen.“  
„Und nun laßen Sie mir, warum ich den Dalmonite nicht betraten soll.“

Er sprang auf.  
„Der Dalmonite ist ein Mensch, der nicht für Sie geschaffen ist. Ich will nichts weiter davon wissen, denn er ist nicht hier und kann sich nicht verstehen. Aber Sie werden nicht glücklich mit ihm sein. Und ich will Sie glücklich wissen, denn Ihre Küßchen sind das besaubernde Bild vieler Menschen. Wenn Sie nicht mehr tanzen, wenn Sie nicht mehr leben, dann wird der Dalmonite Sie nicht mehr lieben. Aber ich werde Sie immer noch lieben, Flabella. Denn ich finde Sie, wie eine Weide, die am Ufer steht und deren sarte Zweiglein im Wasser sich wiegen. In meinen Augen können Sie sich immer bewegen, Flabella.“  
„Sie ist ihm an.“  
„Er Freund ideint recht zu haben. Sie sind ein Dichter. Eine Frau noch, Jungwil: Würden Sie mich jederzeit heiraten?“  
„Wo immer ich bin, Flabella.“  
„Sie ging einige Male in dem Zimmer auf und ab. Er wartete ruhig.  
„Ich bitte Sie, heute in acht Tagen wieder zu mir zu kommen. Warten Sie dann bitte vor diesem Raum.“  
Er benagte sich tief über ihre Hand, als er ein Graf Dalmonite oder bekam von Flabella einen Brief. Sie hat ihm darin, ebenfalls in acht Tagen zu ihr zu kommen und vor ihrer Garderobe auf sie zu warten. „Wenn mir erst beherzigt“, danach der Graf, „dann werde ich dir die Hand streichen, mich wie einen Kaktus nach Ori und Datum zu laden.“

Der Tag des Rendezvous kam. Jungwil war eintrunken erkrankt, den Grafen Dalmonite zu finden. Der Graf sah ihn durch kein Einmal an, dann schickte er mokant:  
„Wo! dienliche Anlegenheit?“  
„Nein, diraus privat.“  
Das bückere Wagen des Grafen klang ungewöhnlich.  
„Wahrscheinlich nicht, was Sie gerade vor Meier Tür zu finden haben, privat, meine ich. Die Tür der billigen Balletteten ist eine Etage tiefer.“  
Jungwil sah den Grafen an.  
„Sie sind für Ihr Alter rechtlich komisch.“  
„Nun aber wurde Dalmonite müde.“  
„Gören Sie, junger Mann, es bedarf eines Wortes von mir, und Ihr Chefart ist Sie auf die Straße.“  
Jungwil lachte nur.  
„Es folgt mir, einen Ausblick, und Sie steigen in jener Ecke.“  
„Vielleicht wäre es zum Ausdruck der offenen Felleblafelten gekommen, wenn nicht in diesem Augenblick schmerz Schritte die Treppe heraufgenommen wären. Es war ein Schiffer, der das Gerüst gerüstete. Er kam langsam näher und ließ keinen der beiden aus den Augen.  
„Ich möchte zu Fräulein Galtrios“, sagte er. „Graf Dalmonite war wieder aus dem Mann.“  
„Sie können mir Ihr Mitleiden lassen, ich stehe der Dame nahe und werde sie sofort.“  
„Machen Sie es nicht“, sagte Jungwil, „er steht der Dame nicht näher und ist Ihnen geneigt.“

### Was geschah am 19. Februar?

Der 36. Februar (1899): Der Schriftsteller Werner Heunelburg in Traben-Trarbach geboren.  
Der 76. Februar (1859): Der schwebische Afrokaner und Pianist Ewante Arkelius erblühte in Wyl bei Uplata das Licht der Welt.  
Der 204. Februar (1781): Frau Raab Maria, Godesches Mutter, in Frankfurt am Main geboren.  
Der 250. Februar (1685): Kurfürst Johann Georg III. von Sachsen erließ die erste Verordnung über die Ausbildung in der Weidwilt.  
über unauverlässig, weil Sie in nur ein armer Schiffer sind.“  
„Flabella selbst wird Sie nicht empfangen“, sagte Dalmonite zu dem Schiffer, „Sente Ihrer Art gehören nicht in eine solche Garderobe.“  
„Gören Sie mich, Fräulein de Galtrios hat ein gutes Herz und hängt sich nicht an gräßliche Eitelkeit.“  
Der Schiffer klopfte, und ihm wurde aufgetan.  
Kunze Zeit danach kam die Garderobefrau heraus und brachte ein Gefäß an den Grafen. Der schickte, als es ihm geblen hatte, und warf einen triumphierenden Blick auf Jungwil, bevor er ging.  
„Noch stand Jungwil da und wartete der Dinge, die da kommen sollten. Endlich öffnete sich wieder die Tür, Flabella trat hinaus und zog ihn hinein.  
Der Schiffer sah auf einem Ernt.  
„Das ist er“, sagte Flabella.  
„Ich weiß es“, sagte der Alte.  
„Ich habe die Pflicht zu heiraten und habe wirklich lange zwischen Ihnen und dem Grafen geschwankt. Ich habe diesen Schiffer zur Entscheidung gerufen. Er kennt mich ganz genau. Ich habe Sie beide nur hierhergebeten, um Sie beide zu sehen. Er hat Sie beide gesehen und gewußt und sich für Sie entschieden.“  
„Jungwil blieb ernst.“  
„Sie können das Angebot bestehen.“  
„Möchten Sie erst den Rat dieses Schiffers einholen, Flabella?“  
„Ja, Jungwil. Dieser Schiffer ist mein Vater. Als ich die Weiden an den Ufern tanzen und abmie ihre arten Bewegungen nach. So kam der Geist des heiligen Tanzes über mich. Ich habe Sie sehr lieb, Jungwil, weil Sie mich so verstehen. Und als Sie von den Weiden getrennt haben, da erinnerne ich mich, wie lang mein Vater ist, und da habe ich ihn gerufen. Den mit den klauen Augen nimm, hat er gesagt, der wird dich halten wie deine eigene Seele.“  
Jungwil aber wachte aus dem Traum auf zu einem wunderbaren Glück.

## Napoleon als Bücherreisender

Nebenbeschäftigung des Leutnants Bonaparte — auch hier Erfolgsmittel

Große Männer haben oft zu Zeiten, als sie noch klein und unbekannt waren, gewisse das sie ganz große mehren Eigenschaften konnten sie es auch nur in den Zeiten der Not bewiesen. Denn wenn sie erst einmal die Ziel erreicht hatten, so leisteten sie zum Unternehmlichen: so jetzt einem ein Auszug durch den Louvre in Paris, das auch der Eroberer Napoleon als kleiner Leutnant energisch sein Leben zu weihen verstand. Er wurde im Nebenberuf Bücherreisender. Im Louvre sieht man heute noch das „Handwerkzeug“ des Buchhändlers Napoleon Bonaparte. Da liegen eine Waage, Prosekte, Probeleiten des von Napoleon vertriebenen Buches, Schellentel und eine lange Liste von Kunden des Bücherreisenden.  
Napoleon war von Hause aus nicht vermögend. Es ging seiner Familie auf Korff losgar zu schlecht, daß sie von dem künftigen Herrscher Frankreichs unterstützt werden mußte. Hatte seine Sold als Leutnant vielleicht noch gereicht, das er sich nicht und recht durch seinen schlagenden konnte, so reichte er keinesfalls zur Unterstützung seiner Familie. Und deshalb war bei ihm recht oft Schmalzens Küchleinmeister. Da suchte das Verlagshaus Boulangier u. Co eines Tages Verren um Vertrieb seines neuesten Verlagsproduktes „Die Geschichte der Revolution“. Leutnant Bonaparte hörte davon und stellte sich bei der Verabteilung des Verlags vor. Man schickte über ihn, als man erfuhr, daß er ein tüchtiger Bücherreisender mit Erfolg werden wollte. Da er jedoch ziemlich energisch auftrat, gab man ihm einen kleinen Bestir in Paris.

Napoleon verpackte sich von dem Geschäft seine Bücher. Mit einem Geir, der feinsten Glasen zu finden hatte, machte er sich ans Werk. Schon nach 14 Tagen konnte er als Provision aus seinen Verkäufen eine Summe begeben, die größer war als der Monatsbesir eines Leutnants. Nun vergrößerte man seinen Bestir ein wenig. Doch Leutnant Bonaparte war damit nicht zufrieden und verlangte, daß man ihm den Alleinvertrieb im Departement Vendée übertragen sollte. Der Verlag wagte es aber nicht, das er dem können des Artilleierleutnants immer noch nicht recht trauen konnte anmahnen. Dieser hätte noterst einmal seinen Bekanntheitskreis abgearbeitet. Um ihn jedoch nicht als Vertreter zu verlieren, durfte er in einem Pariser Vorort, der ihm alle referiert war, arbeiten.  
Napoleon fand, als ihm die Abschnung seines Verlagslozes und sein neues Arbeitsfeld mitgeteilt wurde: „Nun gut, ich will mich vorläufig damit begnügen. Wenn es keinen Menschen mehr in meinem Bestir gibt, der das Buch noch nicht in seinem Bestir hat, so werden Sie mir wohl oder übel einen anderen Distrikt übertragen müssen.“ Tatsächlich war man bald darauf gesonnen, ihm einen Bestir zu übertragen, in dem er bis an sein Lebensende arbeiten können würde, wollte er allen Bewohnern „Die Geschichte der Revolution“ verkaufen. Das Schickal hatte aber anders ihr Ziel ausersehen und zwang ihn deshalb bald, sich wieder ganz seinem militärischen Beruf zuwenden. — Der Verfasser des Buches lebensfalls verbandte seinen Erfolg zum großen Teil dem späteren Herrscher über Millionenreiche. B.

## Der Tyrann von Marburg

Ein Roman um Herzgen und Gewissensnöte. Von Leontine von Winterfeld-Platen.

18. Fortsetzung.  
„So wahr mir dies keine Schwert zu schade ist, es mit einem Blute zu behelfen, — so wahr ein Gott im Himmel lebet, — so wahr ich mich und Verfolgten leidet, — so wahr ich es auch, daß dieses Mädchen seine Dirne ist und ich nie noch niemals berührt habe.“  
Und nun Weiser Konrad, wollest eifig von ihnen gehen. Denn es könnte sonst sein, daß meine Hände in einem Bortzker werden als mein Wille. Und wenn das ist, dann helfen euren Dominikanern auch die Dolche nicht, die sie unter der frommen Kutte tragen.“  
Konrad von Marburg lag sein Wort. Aber in seinen Augen waren das Blut und Tod. Er wußte keinen Weg aus der Tür und verließ schweigend mit ihnen den Saal.  
Brett ließ Graf Heinrich am Fenster und hielt dem Marburger nach, wie er langsam und nachvoll über den Burghof schritt, um dann mit einem Dominikaner hinabzufahren zur Bräunnerschänke.  
Graf Heinrich wußte, daß er von heute an seinen größten Feind hat als diesen Mann. Und das von nun an sein Leben Tag und Nacht in einem feindlichen Banden hängt. Es befürmerte ihn mehr als alles.  
Als er gewiss ist, daß alle fremden Wünsche die Burg verlassen haben, wendet er sich rächt Trut hart an die Zägelung und drückt auf die Feder. Schmalz leidet sich die Tür zurück und die letzte Verfügung ertheilt wieder.  
Der Brief und zurück tritt Jutta Gandsheim als erste aus ihrem Verdeck. Es ist kein

Tropfen Blut in ihrem Gesicht, aber ihre Augen blühen groß und klar.  
Graf Heinrich sieht sie prüfend an. Sein Gesicht ist sehr ernst.  
„Wer aberd alles gehört haben, Jungfrau. Euer Leben hing an einem Faden.“  
Wit beiden Händen greift sie nach seiner Brust.  
„Graf Heinrich, was daß ihr für mich getan? Wie soll ich es euch jemals danken? Hätte Bruder Wolfram mich nicht zurückgehalten mit aller Kraft, ich wäre hervorgezogen und hätte mich dem Marburger geliebt. Da er euch mit dem Feuerde drohte, so ihr mich nicht verrietet.“  
„Das wäre sehr töricht von euch gewesen, Jungfrau, denn dann wäre alles vererbt. Nämlich eure Rettung, die mir heiligste Wager ist. Ihr könnt keinen Augenblick länger hier bleiben. Wann wech nicht, was dieser Marburger in Sinn hat. Und ich muß auch fort. Verzeihen Sie nun Neidtag in Mainz, wo Zengen meine Unschuld und meinen tatlofigen Glauben betragigen werden. Bis dahin find wir vorgefirt. Invor soll aber meine Mutter kommen, die hierüber vor Allt vergeht.“  
Er zukt einen Knappen und schickt ihn zu Frau Margaretha.  
„Ihr Bruder Wolfram, euch ist wohl die Moberlust in dem engen Raum nicht gut bekommen? Ihr lebt ja zum Erdarmen aus!“  
Und Graf Heinrich neigt sich zu dem Frauenburger der wie ein Kraner an der Zägelung lehnt. Er zeigt ihr sorgig und führt ihn zu einem Stuhl.

Mein ganzes Leben wird ich leben unter dem Gedanken, daß ihr mir ein lo großes Opfer gebracht.“  
In ihren Augen stehen Tränen, sie hat sich einen den Blick geacht und nicht hieft von einem zum anderen.  
Graf Heinrich geht auf und ab im Saal, die Arme verstrickt. Ein raubes Raden steht ihm in der Kehle.  
„Ich muß doch ein gar wider und unanger Gelelle sein, daß die Jungfrau so sehr erheben ist über meinen Verfall. Aber es ist die einzige Möglichkeit, euch zu retten und über Madrede zu entgehen. Dieweil die bösen Zungen ja nur allweil warten, um einen Mafel zu werfen auf alles Reine.“  
Die alte Gräfin greift sich an den Kopf.  
„Aber Heinrich, halt du denn auch alles bedacht? Das geht gar nicht lo schändlich! Es ist nichtig gerichts. Sie hat gar nicht feilich Gewandt und —“  
„Loh sein, Mutter, loß alles sein! Wer denkt an das Gemwand, wenn es das Leben geht?“  
Und Heinrich Zann tritt auf Jutta Gandsheim zu und nimmt ihre beiden Hände.  
„Schweigere Jungfrau, halt deine Furcht vor mir. Es ist nicht um meine, sondern um euren Erretten. Es ist lo nur, weil ich euch anders nicht mehr schätzen kann. Weil man euch sonst wieder eine Dirne heißen könnte. Und das will ich nicht. Wollet Vertrauen haben zu mir. Ich bitte euch lo herzlich darum. Denn da ihr in euren Not noch einen Mann findet, wollen wir nur euer beides. Und Herr Nikolaus, euer Dm, ist uns stets ein treuer Freund gewesen.“  
Jutta hat ihn groß und klar angesehen bei seinen Worten. Es ist, als wolle sie fündend forschen in seinem ernährten brennen Gesicht.  
„Ich danke euch, Graf Heinrich, daß ihr lo viel tun wollt für mich. So will ich denn einwilligen, weil Gott es also füge.“  
Heinrich Zann hat ihre Hand in der seinen gehalten. Er hält sie ganz fest.  
„So, Frauenbürger, nun wird deinen heiligen Überlegen über mich. Wenn auch Zeit und Stunde sonderbar sind und wir kein hochzeitlich



# Sina vom Büfett

Erzählung von H. W. Greger.

Die Mar Biskopsmo in größten Kaffeehaus der Stadt. Dort stand die Tag für Tag — wie viele Jahre schon! — und laut lautlos ihre Pflicht. Man könnte auch sagen: wortlos; so blieb jede Bewegung verzieht das Zuhörerempfinden. Sie sah den hohen dunklen Mann vor sich. Da brauchte es keine Aufträge hinter der Theke für den Fall, daß sie die hingeworfenen Bestellungen nicht richtig verstand! Auch im größten Stillstand des Gedächtnisses und ohne von ihrer Tätigkeit aufzuhören, unerschrocken sie jede einzelne Stimme selbst wenn sie gleichzeitig zwei oder drei mit: „Ein Kaffee!“, „Ein Thee!“ ihre Ohren beströmten. Der Aufstehende Director war, wenn überhaupt, ebenfalls nur zur Begrüßung der Gäste vorhanden — der gute, allgegenwärtige Geist des Vorkafs stand hinter der fiktiven hinteren Theke, die aus der er unermüdetlich und der wiederholten Nachmittagsruhe bis zum Ein-Libretierabend — das heißt Getränk in die Tassen füllte.

„Woh! das sie gelegentlich Bemerkungen von Intelligenz, wie: „Sehen Sie sich nur mal das Mädchen da an! — es ist etwas von Schicklichkeit.“ — nicht hörte. Derart abfällig urtheilten, wie gelang, aber nur Leute, die ein erlernter fiktiver Besuch dieser fiktiven und die also keine Gelegenheit oder kein Veranlassen hatten, den Wert dieser — und wohl daher — Frau nach anderen Maßstab als dem reinen Schein des körperlichen Wohlseins zu messen.

Zugegeben, sie war nach landläufigen Begriffen „hässlich“ und wurde es mit zunehmendem Alter immer mehr. Die Stammgäste jedoch, genötigt, sich wie im eigenen Hause zu fühlen, sahen in ihr allem die guten, fremdbildigen Augen und ahnten, wenn es nicht eine unfürsorgliche Beweise behielten, ein warm fließendes, mildtätiges Herz, das ihr im Innern schlug.

Dieses Herz bekam der hochbegabte, aber von ewigen Gebirgen getragene Kaffeehändler Wally sehr deutlich zu fühlen. Er hatte sich in den letzten Jahren beherrschenden Stammtischrunde von Malern, die sich gelegentlich um einen Arzt oder Rechtsanwalt mit künstlerischen Interessen verkehrte. Der abendliche, wenn auch mit Vorliebe zu einem dauerhaften Tag verweilende Künstler, der seinen Arbeitstisch unmittelbar vor dem Büfett im Hintergrund des Lagers da näher, als daß man sich zu dem weiblichen Wesen, in dem sich das Büfett verkörperte, mit der Zeit ein verächtliches, indessen völlig harmloses, Verhältnis gemahnt! Sie war ein gewisses Maß an Ansehen gewohnt, als ob die Vertreter der künstlerischen Berufe vielleicht, aber nur von dem Eingeweihten doch immer ein Rätsel, wozu Wally starb. Obwohl unangenehm, denn eigentlich lebte, um so zuverlässig und in sich angelegentlich zu sein, wie er es war. Und Wallys waren nur noch ein Mädchen aus alten Zeiten.

Die Büfettbabe, die „schöne Sina“, wie sie hier hätte jeden Anblick darüber neben können. Sie hatte, immer von ihrem angelegentlichem Platz aus hinter der Theke aus die alten Gäste des Vorkafs mitleidlich, als ob die beherrschten Kreise der Stadt nicht schon längst weichen als ihr Porträt aus seiner Höhegründung zu blicken. Denn Wally starb bedeutete etwas, der Namenszusatz unter seinen Bildern galt als Zeichen für Qualität — auch heute noch. Nur daß er sich selber nun im Spiegel der antiken Bilder der schicklichen, feinsten Annehmlichkeiten, um was und wen es auch sei, machte, das eben war die Ursache seines nach außen hin gleichmütigen getragenen Glanzes. Die „schöne Sina“, obwohl sie von Kunst im allgemeinen und Malerei im besonderen nur so viel verstand, als sie von der Kunst der eleganten Stammtisch-Begebenheiten einige Schlagwörter aufzuzählen, mußte ihre keine Augen anzuwenden. Das hatte sie größtentheils von ihm selbst, wenn er sich in einer ruhigen Gemüthsstimmung an ihre

Theke setzte und ihr alles, was ihn innerlich beschäftigte, vollauf Gehör und Verständnis fand. Nur die Stimmhaftigkeit mußte ärgern, daß Wally nach einem Kaffee umhockt, aber wiederum, oder vielmehr, daß Sina, das Büfettbabein, mit dem Reiner die Tasse ledern als seine brachte. Der ihm aber allmählich ein zeitliches Wohlgefühl ins Haus bringen ließ, das er selbst selbst der Bescheidenheit im Laufe der Zeit, als einmal der Diener verständig das Glas aus der Koffeische brachte, natürlich nur wiederum Sina die verwickelte Auftraggeberin.

„Sina hätte er anders seinen Dank für solche gehäufte Wohlthaten abstrahieren sollen als dadurch, daß er sie in aller Heimslichkeit malte und sie eines Tages mit ihrem Bildnis überbrachte? Ganz unaufrichtig für sie machte er sich Heimslichkeiten; das andere, was dem Gevatter er das hübsche, farbige Bildnis überbrachte, die Sina selbst selbst sich nachdenkender Gedankens, davon trug er ja ein treues Abbild selbst in seiner Brust.

Es sagte ihm, daß er das Porträt gerade noch

# Russische Kaiserkrönungen von einst

## Die Symbolik der Insignien / Die Krönung der Katharinen / Dank bei der Massenpeinigung

Die in Rußland früher bei der Krönung üblichen Gebräuche hielten ursprünglich aus dem 17. und 18. Jahrhundert, von wo sie mit der Einführung des christlichen Glaubens in die russischen Provinzen überkommen wurden. Gewöhnlich wurde in Rußland mit einer „Glänzendem“ gekrönt, die ein Geschenk des kaiserlichen Hofes war. Außerdem gab man Wein mit einem goldenen Kreuz, eine goldene Kette und einen befehligen Ring. Die Krönung wurde durch den Bischof geleitet, der die Krone auf den Kopf des Herrschers setzte und mit dem Kreuz segnete. Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt.

Im 18. Jahrhundert erfolgte dann die Einführung der Krone, wodurch das ursprüngliche Gebräuchtum zerbrach wurde. Von nun an verlor sich die Schwere der Krone nach Moskau. Unter Großfürst Iwan Kalita wurde Rußland dann zu Beginn des 14. Jahrhunderts geeint, die Krönung wurde übergeben für Sand an den Großfürsten von Moskau. Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt.

Im Jahre 1498 konnte Iwan III. sich von dem zweifelhaftherrlichen Monarchen freimachen und verneinte die Weitezahlung des bisher geschehenen Lehens. Er heiratete Katharina Iwanowna, die Tochter des letzten byzantinischen Kaisers, und ließ sich von nun an als ein Nachfolger der Byzantiner an deren Doppelkronen in das russische Wappen aufnehmen. Als erklärte er sich als Herr der orthodoxen Glauben. Zur Zeit der Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt.

Iwan IV. eroberte dann im 16. Jahrhundert die mongolischen Reiche Kalan und Astrachan und das riesige Reich, schenkte die Macht der Vorkafs ein und erklärte sich zum Kaiserherrscher, zum Zaren Rußlands. Bis zum Fall von Rußland war die russische Kirche abhängig von dem Patriarchen in Konstantinopel, unter Iwan IV. aber wurde in Moskau ein neues Patriarchat errichtet und von diesem Patriarchen Iwan IV. wurde die russische Kirche unabhängig. Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt.

Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt. Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt. Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt.

Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt. Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt. Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt.

Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt. Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt. Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt.

Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt. Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt. Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt.

kräftigsten festhalten konnte, um es zur großen Bildnisabteilung einzulassen zu können. Die große Krönung der Stadt werden sollte. Der Kaiser selbst hielt es für eines seiner besten Werke und konnte darum in aller Ruhe dem Urteil der Öffentlichkeit entgegengehen.

Da ihm es dann, mit mehr als hundert anderen, die Krönung der Stadt werden sollte. Der Kaiser selbst hielt es für eines seiner besten Werke und konnte darum in aller Ruhe dem Urteil der Öffentlichkeit entgegengehen. Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt.

Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt. Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt. Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt.

Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt. Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt. Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt.

Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt. Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt. Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt.

Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt. Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt. Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt.

Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt. Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt. Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt.

Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt. Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt. Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt.

Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt. Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt. Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt.

Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt. Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt. Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt.

Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt. Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt. Die Krönung wurde in der Regel in der Kathedrale von Moskau durchgeführt.

dieser Zeit, der sich nichts aus Glanz und Herrlichkeit des Hoflebens machte wie sein Zeitgenosse August von Sachsen, und auch nicht Krieg um des Krieges willen führte wie sein Vetter Karl XII., sondern der im Ausland seine Zeit mit Handwerken und Schülern verbrachte, um die Dinge zu lernen, die in seinen eigenen Tagen fehlten.“

1724 heiratete Peter, seine Gemahlin Katharina zur Kaiserin zu krönen und bestellte ihr einen Mantel aus Goldbrokat mit Brillanten und eine neue Krone, die mit 2000 Brillanten geschmückt war. Als die Kaiserin sich zum Schloß nach der Uspenski-Kathedrale begab, wurde ihre Schleppe von sechs der vornehmsten Damen des Hofes getragen. Es wurde Salut geschossen. Nach Peters I. Tode regierte Katharina I. in Rußland als Minorherrin.

Peter II. ließ der Kaiserin einen großen Hut in einfarbig, der in Stellung von dem einfarbigen Hut des Peter I. abwich. Der Hut wurde im Jahre 1730 bestellte Kaiserin Anna Iwanowna sich eine neue Krone, die mit 2579 Edelsteinen geschmückt war. Sie gab einen Ball, der durch Nacht alles überstrahlte, was man leuchten sah.

Auch die Krönung der Katharina war ungewöhnlich glanzvoll. Ein französischer Goldschmied mußte dazu eine Krone liefern, die mit einem Rubin, mit 75 goldenen Perlen und 4000 Brillanten geschmückt war. Dabei hatte sie, die arme deutsche Prinzessin, nur drei Kleider und zwei Paar Strümpfe aus Seide mitgebracht. Als nach dem Tode der Kaiserin Elisabeth Peter III. vor der Krönung ermordet wurde, ließ Katharina sich zur Kaiserin ausruken und schenkte dem Adel große Freiheiten. Bei der Krönung ihres Sohnes Paul, die im Jahre 1796 stattfand, fand wie bei seinen Vorgängern eine große Volkspeinigung statt. Auch verfügte er, daß die Bauern fortan nicht mehr als drei Tage in der Woche für den Gutsherrn zu arbeiten hätten.

Die Krönung des Nikolaus I. im Jahre 1826 war ein ungewöhnlich pompöses Ereignis. Sämtliche Vögel Europas hatten ihre Vertreter entsandt. In der Nacht waren alle Gebäude des Kremls illuminiert, in der Uspenski-Kathedrale waren alle seit dem 10. Jahrhundert vorhandenen Krönungsinsignien ausgelegt. In der Nacht wurde die Krone gearbeitet. Für die Zeremonie wurden 1000 Mann an Krone geschmiedet, die 100000 Mark gekostet hatten. Keine der anwesenden Damen trug ein Kleid, das billiger als 100 Rubel gekostet war. Das bei dem großen Volksfest auf dem Chodownfeld, bei dem eine halbe Million Menschen gefeiert wurden, eine Waise ausraubt, bei der viele Menschen um Leben kamen, wurde damals allgemein als schlimmste Verbrechen angesehen. In diesem Falle sollte die allgemeine Meinung einmal recht behalten, denn das Schicksal des Zaren Nikolaus war ja fast noch tragischer als das vieler seiner Vorgänger.

Eduard Wandtke.

# Kein Walfisch

Es ging mir gegen die Natur, daß der Fisch den Sonnenogel verflücht; Was alsdann dabei heraus noch sprang, War schließlich eine Fische nur.

Anfällung des Rätsels aus voriger Nummer: Kreuzworträtsel, a 13 Buchst., 4 Quere, 7 Quer, 8 Quere, 11 Quer, 13 Quer, 15 Quer, 17 Quer, 19 Quer, 21 Quer, 23 Quer, 25 Quer, 27 Quer, 29 Quer, 31 Quer, 33 Quer, 35 Quer, 37 Quer, 39 Quer, 41 Quer, 43 Quer, 45 Quer, 47 Quer, 49 Quer, 51 Quer, 53 Quer, 55 Quer, 57 Quer, 59 Quer, 61 Quer, 63 Quer, 65 Quer, 67 Quer, 69 Quer, 71 Quer, 73 Quer, 75 Quer, 77 Quer, 79 Quer, 81 Quer, 83 Quer, 85 Quer, 87 Quer, 89 Quer, 91 Quer, 93 Quer, 95 Quer, 97 Quer, 99 Quer.

Verhangenen Tisch stellte und der Sauner und Jutta niedertraten! Hand in Hand — mit stillen, ersten Gestirnen.

Woher hatte er die Kraft genommen, aufrecht zu stehen und seine Hand ohne Jitters zu legen auf Jutta Wandheim's schmerzlichen Scheitel?

„Während er zu Graf Heinrich die Formel sprach von der bestigen Pflicht des Ehemannes, hörte sie Seele: „Du freiest sie ja nicht um Liebe, Heinrich Samt! Du freiest sie ja nur aus Ekel, um ihr Leben zu retten! Und der sie wahrhaft lieb mit allen Kräften seiner Seele, muß er sich zusammeneben für ein ganzes Menschenleben. Was eure Liebe ineinander, was er auch polstehen das Esrament der bestigen Ehe! Um deiner Rettung willen, Wandheim's, muß ich zu tun! Hilf mir, Gott!“

Sonne hatte über ihrem Scheitel gelegen und über dem sühnen Worttrauer, den Frau Margaretha mit bittigen, ätternen Fingern von ihrem Blumenhauch am Fenster geschoben. Bruder Wolfram weicht nicht, wie er von der Burg herabgekommen ist in die Acker. Es ist ein Bräutigam in seinen Lären gewesen und ein Stürmer in seiner Seele. Auf sein Lager ist er gefallen wie ein Toter und hat weder Speer noch Dorn zu sich genommen.

Gemund tragen. Und du, Mutter, pade uns alles Werge ein. Morgen in der Frühe reiten wir. Deine alles Aufsehen und ohne alle Mannen. Erzbischof Dietrich wird uns freundlich aufnehmen. —

Und so kam Jutta Wandheim des Grafen Ulrich Sohn Ehegemacht geworden.

Und es ist eine gar seltsame und stille Hochzeit gewesen.

Frau Margaretha hat alles getan, um schnell ein festliches Maß anzubereiten. Nichts ist daran anzusehen, auch nicht an dem dunklen schweren alten Wein aus dem tiefsten Burgkeller und an der kleinen geschmückten Tafel. Nicht als ob da nun lauter Gedrängte und Trauer geschert hätte. Iwan ist ein edler Bolfram selbstmüßig und stark, kann Berührt er Speis und Trank, mißsam solt er einen Segenwunder hervor. Und bald ist er auch gegangen.

Über schicklich und unbedenklich laßt Georg Samt. Sit er doch froh, daß er gekommen. Und die Wandheim's eine Frau geworden, wird es keiner mehr weanen, sie anzusehen. Und außerdem hat er vom Bruder Heinrich die Erlaubnis bekommen, mitzureiten gen Trier als freier Begleiter und Schütz. Und er läßt, daß ihm seine Helfer versehen. Und Frau Margaretha steht immer wieder still in das Gesicht ihres Neleiten.

Man habe ich ihm schon hundertmal eine Frau anschauen wollen, und immer hat er mir es abgesehen, kind, und plötzlich löst sich um wie der Windelwind und heiratet von einer Stunde zur anderen. Aber er hat recht gewohnt, er sagt: „Ist sie zu Trier, die verkommen mit glückseligem Gesicht blickt. Denn Jutta ist glücklich, so glücklich wie sie ist, fast länger, länger Zeit nicht mehr gewesen ist.“

auf der Schwelle des nun toten Hauses des Kaisers Nikolaus Wandheim.

Schweigen ist Graf Heinrich Samt. Hinter seiner hohen Türe lagen sich unrühlig Gedanken und Zweifel; den anderen Fall das nicht einen Augenblick er nicht viel zu denken und zu bedenken haben nach dem allen, was heute auf Frau Samt geschehen ist?

Endlich endet das Hochzeitsmahl. Graf Heinrich wendet sich an die alte Gräfin.

„Aber werden heute wohl ein besseres Gastgemach haben für Jutta“, spricht er hart, fährt sie hin. „Ich habe noch zu tun für die Rette.“

Unwillig schüttelt Frau Margaretha den Kopf. „Ihr müßte die Art zu hochzeiten nimmer gefallen.“

Graf Samt reicht seinem jungen Ehegemacht die Hand. Iwan muß pulsend liegen die Finger in der Reitertrave.

„Gute Nacht, Frau Jutta — —“ sagt Heinrich von Samt raus.

Noch lange liegt Jutta wach. Noch oft hört sie den flirrenden Schritt Samts und seine beständige Stimme durch die Stille der Nacht vom Hof her aufklingen. „Du —“ spricht und diese Stimme nähern sich nicht — „Iwan Jutta schläft ein mit sehr traurigen, stillen Gedanken.“

midie nichts offen. Er hat schon die ganzen Tage matt und sich auf seinem Lager gelegen. Heute verliert er, ein wenig aufzuheben.

„Nun hält er sich mit den beiden schmalen, bleigedienten Händen am Fenstergitter und hat den Kopf hoch erhoben, als lausche er auf etwas.“

Was er nicht das Klirren der Zimmler im Pfefferturm über das hohe Singen der Vogel im lichten Sommertraum, woran er lauscht. Es ist eine gewisse Schönheit in ihm, den milden Kopf an Bruder Gerhards Schulter zu legen und ein gutes tröstliches Wort von dem Freunde zu hören. Aber Bruder Gerhards ist ihm, Konrad von Marburg, hat ihn vorher mit sich genommen, nachdem er ihm bitter sährte und ihn hart kratzte, weil er gar so langsam von Marburg nach Samt gewigert und dadurch die Verfallung der Wandheim's verzögerte.

Nun war der junge Wölk wieder allein mit seiner Frau, er seinem Kampf. Und seine Frau muß einfallen, mit einfallen in der Mühle der Brüder, die ihn nicht verstand, — als damals draußen im wilden Weherrauch, als er so allein durch die Winternacht seinen Weg suchte.

„Nimmer und immer wieder muß er an die unzulässige Stunde denken in dem engen Weherrauch, in dem er sich nicht verstand, — seine Seele an Seite. Wo er meinte, ihr ätternes Herz schlagen zu hören und ihren klopfenden Puls, — so nahe war sie ihm. Seine ganze Willenskraft hatte er aufwiegen müssen, um nicht den Arm auszustrecken und an sich zu legen, — er so lieb begährte.“

Wort für Wort hatten die beiden in ihrem hämmerten Verstand klar und deutlich verstanden, was der Marburger und Graf Heinrich miteinander gesprochen. Und dann hatte er doch zuwanden und das Mädchen festhalten müssen, weil es verführerisch mochte und sich verweigerte. „Nun war er zu retten, — er so lieb begährte.“

„Und dann — als die alte Gräfin in ihrer Kommode das Kreuzig auf den kleinen, dunkel



**Schmelings Gegner ist da!**  
Erene Hamas in Hamburg eingetroffen

Mit dem Schmelkampfer Albert Hamas ist Schmelings Gegner Erene Hamas am Montagmorgen in Begleitung seines Managers Charles Garoch eingetroffen. Kurze Zeit nach dem Schiff an Steuben steigen in Curbanen feldmäßig ab, fand im Hauptquartier des Albert Hamas ein Empfang der Journalisten, aus den verschiedenen Gauen nach Hamburg gekommenen Pressevertreter statt. Der amerikanische Boxer machte einen äußerst feilschen Eindruck; er erklärte in begeistertem Stimmton vom Auslauf seiner ersten Dreierreihe, während der es Gegenüber hatte, möglich einen leichten Zehnjung zu gewinnen. Die Fahrt über die Nordsee sei zwar bei dem herrschenden Eistan recht fährlich gewesen, doch sei er von Sechserfahrt verjüngt geblieben. Die von hoher See aus in London angeforderten und auch jenseits des Ärmelkanals hinüber nicht mitgenommen, so daß sich sein Manager erst nach dem geeigneten Boot umsehen muß. Ueber seine Meinung über den Zustand des Kampfes mit Schmelings am 10. März in der Westbühnenhalle bei Hamburg befragt, äußerte sich Erene Hamas selbstverständlich sehr zuversichtlich, wenn er sich darüber im klaren ist, daß er diesmal bei einer wesentlich schwierigeren Aufgabe steht als seinerzeit in Philadelphia. Von Curbanen aus bezog sich Hamas mit feiner Begleitern folgende nach Hamburg; er wird am Dienstag mit einem Trainingspartner amerikanischer Stufen bei Hamburg beginnen.

**Einschüßel-Schalle am Schmelings-Kampfung**  
Der Schmelkampfer Albert Hamas, 61 m groß, hat für den 10. März 9 Uhr 10 nach Hamburg verpflichtet. An diesem Tage findet bekanntlich der Kampf zwischen Schmelings und Erene Hamas in Hamburg statt. Es ist natürlich nicht daran gehindert, daß Schmelings auf die Art Konkurrenz-Berufung aufzukommen, vielmehr soll das Treffen bereits verantragt werden.

**Die vermischten Darmstädter Ballons**  
Som Sturm nach der Fischschloßwiese entführt  
Bei der Sportleitung der deutschen Luftwaffenverbände Darmstadt 1935 ging am Montagabend ein Flug die Werbung ein, daß die Dulle des letzten Ausweisers in der Fischschloßwiese gefunden sei. Es handelt sich um den Ballon 'Hilf' bei am Samstagabend aus dem Weg geritten wurde und bis einem Kilometer südlich von Rade bei Wiefel (Erdwägen) entführt wurde. Die deutsche Luftwaffe hat sofort die notwendigen Schritte eingeleitet, um die Mißverständigung der Hilfe nach Darmstadt durchzuführen. Diese große Entfernung, die die gesamte Hilfe des Ballons juristisch hat, gibt an, daß ein Bild von der ungesunden Gemüts des Sturmes.

Der Ballon 'Nordmark' wurde in der Nähe von Würzburg gefunden, während 'Stratona' den Weg nach der Oberpfalz eingeschlagen hatte, wo er geortet wurde.

**Zugspitzflug 1935**  
38 Teilnehmer in München gestartet.  
Der von der Flieger-Sondergruppe Bayern des Deutschen Luftfahrt-Bundes ausgerichtete Zugspitzflug 1935 konnte am Montag, als mit stürmischer Verpöpfung, glücklich durchgeführt werden. Der ortsnaher Sturm, der am Sonntag zu einer Verschiebung des Zeitabwärters führte, hatte sich über Nacht eingemildert und es herrschte bei sonnigem Wetter zum ersten mal ein kräftiger Wind, unternehmlich mit recht unangenehmen Wind. Feinere der Wetterverhältnisse bekamen jedoch keine Befolgen, den Start freizugehen. Mit Rücksicht auf die Witterung- und Höhenverhältnisse mußte allerdings von dem ursprünglich vorgesehenen Start auf dem Gipfel Abstand genommen werden. Die Teilnehmer wurden vom Flugplatz Oberstdorf bei München abgeholt und gegen umständlich über Rodez und Waldenau nach St. Ursen, wo die Bergwiese nach Zeit begann. Ueber Garmisch-Partenkirchen mußte das München Haus auf der Höhe der Zugspitze ankommen werden, dann ging es weiter über Wank, Stillerthal und Oberammergau nach Unterammergau. Hier erfolgte mit dem Hauptstart des Wettbewerbes der Start der Teilnehmer. Eine Zehnjung freuten die Teilnehmer lobten den Rhythmus nach München an. Bei dem höchsten Wind geschah sich die Aufführung der Schirmfänger am Wank, am Schmeißer und am Stillerthal

die Aufführung der sechs Redakteure zwischen Bonn und Unterammergau noch schärfer, so daß es nicht weniger gutpunkte vergeben werden konnten als es bei normalen Witterungsverhältnissen der Fall gewesen wäre.

In welchem Maße das Interesse am Zugspitzflug in den letzten zwölf Monaten anwachsend ist, beweist am besten die Tatsache, daß 1934 nur zwölf Bewerber im Rennen gingen, während diesmal sich 38 von 66 gemeldeten Teilnehmer am Start zeigten. Kurz vor 12 Uhr wurde der Start auf dem Flugplatz Oberstdorf freigegeben; den Anfang machten die hiesigen Teilnehmer, die imhärenen schloßen sich an. Als erster flog die vorjährige Sieger, der 61-jährige in fünfzig Minuten, gefolgt von dem zweiten

**Weihe der v. Tschammer-Abfahrt im Harz**  
Slalom, Abfahrtslauf und Weihe des Broden-Abfahrtsweges v. Tschammer und Osten

Die Durchführungen der groß aufgegebenen Veranstaltung wurde durch den am Sonntagabend einsetzenden Wetterumschlag leider infolgedessen stark beeinträchtigt, als sich von den gemeldeten fast 150 Fahrern und Fahrerinnen etwa 50 bis 60 im Pfadslauf und auch im Vorwärts allerdings trotz des ansehenden Witterung hatten abgesehen lassen. Glücklichere weihen feste noch in der Nacht die erwartete Abendung zum Weihen ein und bei etwa 10 Grad Frost und 15 Sechserstunden Neuland konnte die Käufer programmgemäß auf die Weihe geschickt werden. Bevor der erste Käufer startete, wies Professor Dr. König, der Gesundheitsleiter der Jahre VII, VII und VIII im Deutschen Skiverband auf die Bedeutung der Wetterschwankungen abfahrtsstrecke hin, an deren Einweisung teilnehmenden der Namensgeber; Reichspräsident v. Tschammer und Osten, leidet verhindert war.

Die Verhältnisse, die die Käufer auf der Strecke vorfinden, waren nicht sehr gleichmäßig. Die ersten Fahrer hatten zwar etwas langsameren Schluß, fanden dafür aber nicht die vielen Löcher vor, mit denen die

Wetterverhältnisse sich abfinden mußten. Inzwischen hatten die Wettgänger, welche u. a. von dem Redaktions-Gangern (Eintracht Braunschweig) und Mann (H. S. Göttingen) auf der 4 Kilometer langen Strecke (Gesamtlänge 500 Meter) in nur knapp über 5 Minuten gelaufen wurden, als hervorragend zu bezeichnen. Die Veranstaltung zog sich bis 11.30 Uhr hin, so daß bei immer schärfer werdendem Wetter gleich nach Beendigung des Abfahrtslaufes der Gang zum Slalomhang angetreten werden mußte, wo gegen 1 Uhr der erste Käufer auf dem von Sohm und Mad nicht allzuweit abgeteilt Strecke geschickt werden konnte. Es wurden nur 60 Prozent der Abfahrtsläufer angetreten, soweit sie sich durch ihre Zeiten dazu qualifiziert hatten. Die Fortschritt der Technik, die man feststellen konnte, waren gegenüber dem Vorjahre wesentlich verbessert. Eine Klasse für sich bedeutete der Göttinger Preis, welcher im ersten Lauf die Weihe gefahren hatte, der allerdings im zweiten Lauf dann durch Sparwarbach, Sportleiter Hauptmann Weidke, Braunschweig, unterboten wurde.

Späterer sich abfinden mußten. Inzwischen hatten die Wettgänger, welche u. a. von dem Redaktions-Gangern (Eintracht Braunschweig) und Mann (H. S. Göttingen) auf der 4 Kilometer langen Strecke (Gesamtlänge 500 Meter) in nur knapp über 5 Minuten gelaufen wurden, als hervorragend zu bezeichnen. Die Veranstaltung zog sich bis 11.30 Uhr hin, so daß bei immer schärfer werdendem Wetter gleich nach Beendigung des Abfahrtslaufes der Gang zum Slalomhang angetreten werden mußte, wo gegen 1 Uhr der erste Käufer auf dem von Sohm und Mad nicht allzuweit abgeteilt Strecke geschickt werden konnte. Es wurden nur 60 Prozent der Abfahrtsläufer angetreten, soweit sie sich durch ihre Zeiten dazu qualifiziert hatten. Die Fortschritt der Technik, die man feststellen konnte, waren gegenüber dem Vorjahre wesentlich verbessert. Eine Klasse für sich bedeutete der Göttinger Preis, welcher im ersten Lauf die Weihe gefahren hatte, der allerdings im zweiten Lauf dann durch Sparwarbach, Sportleiter Hauptmann Weidke, Braunschweig, unterboten wurde.

**Spaltung der Höhen**  
zu den Schieß-Wettmeisterschaften in Berlin.  
Im Hinblick auf die in der zweiten Hälfte 1935 in Hannover stattfindenden Wettmeisterschaften im Wurfsport-Schießen erwidern den deutschen Sport-schießen höhere Aufgaben. Von den Vereinskämpfern der Reichswehr wurde in Hannover eine Führer-lehrung abgehalten, die sich mit den Vorbereitungsaufgaben für die Wettmeisterschaften beschäftigte. In erster Linie gilt es, die deutschen Schützen entsprechend zu schulen. Der Termin für die 1935 ist der 1. September. Verschiedene Vorkursarbeiten werden im Laufe des Jahres in Bad Nauheim, Kolln, Gießen, Gießen, Gießen und bei etwa 20 Wettmeisterschaften in Berlin und dem Reichswehren. Die großen Wettmeisterschaften 1935, bei der die Berliner Wettmeisterschaft, die Brandenburgische Wettmeisterschaft und schließlich die Deutsche Wettmeisterschaft 1935, werden entschieden, geht Anfang August in Hannover in Gießen.

**„Wir blenden auf“**  
Der nach der Hamburger Krautausstellung nun auch im Ufa Film-Promenade herauskommende Spielfilm der Rheingau-Film Mineralalderwerke A.G. „Wir blenden auf“ kann als Meisterstück der deutschen Schaubühne angesehen werden. Er verbindet in gewohnter Weise künstlerisches mit Lehrhaftem und ist daher besonders wertvoll und überzeugend. Die Gewandtheit des Regisseurs und Regisseurs zum ersten mal Schaubühne zeigt der Film in der Weihen-Prozesse, die es in den letzten Werken der Rheingau-Film durchführt. Vom Aussehen der Landschaft mit eingetragenen Delmenen - Deutschlands Erdöl- und Erzabbau - kann bei weitem nicht im Jahre beobachtet werden - von der bewußten Behandlung des Rohöls in einem unübersehbar köstlich von Rohren und Schaltern, die es als Reagenzien einfließen. Um welche volkswirtschaftlichen Werte es hierbei geht, mag folgende Ziffer erläutern: Es gibt eine in ganz Deutschland der deutschen Reichswehr insgesamt eine halbe Milliarde Reichsmark aus Exporterträgen aus Auslandsaufträgen, die Shell nach Deutschland vermittelt hat und aus eigenen Aufträgen an die deutsche Industrie ausgeliefert. Die Einkünfte der wertvollsten Arbeit schwingt in dem Maßstabe, der

**Ausländerbezug zur Auto-Ausstellung**  
Die Automobil-Ausstellung hat - wie allgemein - der Reichswehrpflicht wider einen außerordentlich hohen Fremdenbezug erbracht. Ausländische Auto-

**1. SV. Jena in Merseburg**  
Die Spiele am kommenden Sonntag

Der 24. Februar bringt uns Merseburgern wieder zwei wichtige Punktspiele, und zwar erwarnt die 19er der ersten Sportvereinigung Jena und unsere Breiten die Sportvereinigungen Zeitz. Die genaue Aufzählung zu den einzelnen Klassen lautet:

- Staffel:**  
09 Merseburg - 1. SV. Jena.  
08. Erhart - Sportvereinigungen Halle.  
Ricker Madgeburg - Steindorf 08.  
**Bezirksklasse:**  
Breiten Merseburg - Evng. Zeitz.  
Spielzug, Neumark - Lützen.  
Korallia Halle - Zeitz, Lützen, 1910.  
96 Halle - Zur. Weihenfeld.  
Schwarzgölz Weihenfeld - Naumburg 08.  
Wader Nordhausen - 98 Halle.

- Kreisklasse:**  
Gieß. Sportbrüder - 191. Merseburg.  
Ev. 23 Anna - Weie Halle.  
Sporting Mücheln - Amstorf.  
Heideburg - Zeitz.  
Schindorf - Ev. 29 Heuna.  
Nauendorf - Blauweih.  
**2. Kreisklasse Mr. 6 und 7: Zeuna - Groß-**  
Zeina; Sportvereinigungen Lützenberg; Es.  
Dürrenberg - Schladebach; Wittenberg gegen  
Halle; Freienfeld - Meußing; Schotter gegen  
Querfurt; Döbmitz - Elise Mücheln;  
Weißig - GutsMuths.

Einseitige Aufnahmen von der Schönheit der Zeitz neben erquickende Bilder aus deutschen Landschaften fest.

**Schach-Olympia in Deutschland**

Gleichzeitig mit den Olympischen Spielen in Berlin wird in München ein Schach-Olympia veranstaltet werden. Der Großdeutsche Schachbund wird die Veranstaltung in Gemeinschaft mit dem Reichsschachbund durchführen. Die maßgebenden Stellen des Reichs in Berlin und die Ministerien in München haben weitgehende Unterstützung in Berlin und die Ministerien in München haben weitgehende Unterstützung des Reichs zugesagt. Das Schacholympia soll der größte internationale Wettbewerb werden, der je der Welt auf höchstem Gebiete stattgefunden hat. Manchnet von je 10 der besten Spieler werden aus allen Schachländern der Erde zum Kampfe antreten.

**Umwidmete Bekanntmachungen**

- Reinhold Zeitz, Der Reichsjudenrat,**  
Krautausstellung für Sonntag, den 24. Februar.  
A 1 447 Schindorf-Weitz (Gömling), 448 11 Uhr  
96-Borussia (Pohl), 449 11 Uhr Eintracht-Wader  
(Schiele), 450 11 Uhr Größig-Sportvereinigungen  
(Krautausstellung), B 2 451 11 Uhr Jörbig-Wader (Cueh),  
452 11 Uhr 96-Sportvereinigungen (Sportbrüder), 352  
11 Uhr Borussia-98 (Wader), 453 10 Uhr Landberg  
gegen Ammerdorf (Schubertsmann), B 2 456 10 Uhr  
Weihenfeld-Weie (Zeuna), 454 10 Uhr Oberbühnen  
gegen Weihenfeld (Amstorf), B 3 455 11 Uhr Neumark  
gegen Breiten (Krautausstellung), 456 11 Uhr Zeuna-SIE.  
(Krautausstellung), 457 11 Uhr 96-Braunhofer (Breiten),  
458 11 Uhr Zeuna-Sportvereinigungen (Zeuna), C 1 459  
10 Uhr Jörbig-Wader (Cueh), 460 10 Uhr 96 gegen  
Sportvereinigungen (98), 392 10 Uhr Borussia-98 (Wader),  
C 2 461 10 Uhr 96-Schöne (Pan-Stamm), 392 10 Uhr  
Eintracht-Ammerdorf (Schiele), C 3 462 10 Uhr Raf-  
tenhof-Weitz (Krautausstellung), 397 10 Uhr Braunschweig  
gegen Heiden (Krautausstellung), C 3 328 10 Uhr Zeuna  
gegen Zeuna (Krautausstellung).  
**Football-Wanderungen für Sonntag den 24. Febr.**  
Die Spiele 418-23 beginnen 15 Uhr. Spiel 422  
letzt. Spiel-Sport; Spiel 418 letzt. Döme-Ammer-  
dorf; Spiel 432 letzt. Zeitzenthaler; Spiel 442 letzt.  
Dürrenberg; Spiel 438 letzt. Zeitz; Spiel 468  
letzt. Zeuna; Spiel 434 beginnt 13.30 Uhr; Spiel  
460 letzt. Zeitz; Spiel 462 letzt. Weihenfeld; Spiel  
450 beginnt 13.30 Uhr; Spiel 478 beginnt 14 Uhr;  
Spiel 475 letzt. Querfurt 3-Weiden 2 (Oberbüh-  
nen); ausfallende Spiel 448, 453, 479, 482.  
S. A. Großmann.

**OPEL-Sieger der Deutschland-Fahrt!**

**OPEL gewinnt den Deutschland-Pokal**  
Unter den 4 Besten allein 3 OPEL!

**Ein Presseurteil: „Die Deutschland-Fahrt 1935 - die anstrengendste sportliche Prüfung der letzten Jahre - eine ganz tolle Fahrt“**  
**Der überragende OPEL-Erfolg:**  
**Sieger der Deutschland-Fahrt und Gewinner des Deutschland-Pokals, des Ehrenpreises des Präsidenten des DDAC und des Ehrenpreises der Stadt. Neustadt Pol. hptm. Maffett mit Ogt auf Opel 6 Zylinder 2 Liter.**  
**2. Preis Carl a. Guillaume mit Frau auf Opel 6 Zylinder 2 Liter.**

**4. Preis Willy und Arthur Engesser auf Opel 6 Zylinder 2 Liter.**  
**Anerkennungspreis des Sportpräsidenten des DDAC Pol-Major Guthnecht auf Opel 6 Zylinder 2 Liter.**  
Auch in der vorausgehenden **Kraftfahrzeug-Winterprüfung Rottach-Egern 1935** war Opel mit weitem Vorprung Sieger als **Beste der 2 Liter-Klasse.** Der bekannte Opel-Fahrer **Carl a. Guillaume** mit seinem Bruder Paul als Beifahrer errang auf Opel 2 Liter die **höchste Punktzahl seiner Klasse.**

**OPEL der Zuverlässige**

# Leuna und Frankleben endgültig Meister

## Leuna steigt zur Gauklasse auf / Frankleben kommt in die Bezirksklasse

In unserem geliebten Anzeiger haben wir schon bemerkt, daß Leuna durch die Punktezahl der 2. Kreisklasse gegen die Meister der Bezirksklasse erlangen hat, da der Vorzug im Vergleich zu erlangen können. Wofür wird Leuna in der nächsten Spielrunde in die Gauklasse zu steigen sein, so daß auch wir des öfteren Gelegenheit haben werden, große Spiele zu sehen. In der ersten Bezirksklasse ist der Meister Leuna endgültig in die 2. Kreisklasse zu vergeben, denn durch die Niederlage der Dürrenberger gegen Zs. können die beiden gleichfalls nicht mehr eingestuft werden.

In der Abstufungsfrage sieht es für unsere Merseburger Vereine MSZ und MSZ, recht trübend aus. Will sich der MSZ, noch retten, muß er unbedingt die zwei noch anstehenden Spiele gegen 1885 und MSZ, zeit gewinnen; verliert er auch nur eines, so sind seine Aussichten dahin. Dasselbe gilt auch für MSZ, dem es nicht leicht wird, wenn er am Sonntag gegen die Turnerschaft Vereinigung verliert. Aber auch die Preußen sind noch in großer Gefahr und werden es auch bleiben, wenn sie nicht anders auftritten als am vergangenen Sonntag. Die 2. Kreisklasse dürfte kaum einen anderen als MSZ, Spergau als Meister zu erwarten haben.

Die Gauklasse brachte zwei Pflichtspiele zum Austrag, und in beiden wurde hart um den Sieg gekämpft. Wenn auch das Resultat des MSZ, Magdeburg gegen Junfers Defau 9:1 (2:1) noch hoch stand, so muß doch gesagt werden, daß der MSZ, selten so kämpferisch mit gegen Defau, auch im zweiten Treffen MSZ, Halle gegen Barby/Glienau wurde bis zum Schlußspiel hart um den Sieg gekämpft, aber seiner Partei gelang das Vorhaben, nur die letzten fünf mit 3:3 (1:1) in die Punkte.

In der hiesigen Bezirksklasse sah man heute die Unterabteilung mit 9:4 (3:1). Die mit trat gegen Reichsbahn mit Erbs und verlor 3:4 (1:1). Sieger mit 12:5 (4:3) schlug der MSZ, den 5:0. Rev.-Mannschaft verlor 5:2 (3:1) ab, während der MSZ, gegen Zs. 3:2 mit 7:10 (4:1) verlor.

unterbrochen. Ein fittes Gedenden wurde dem in der Vorwoche verstorbenen Turnbruder Fritz das noch ausstehende Spiel gegen die MSZ, in nächster Sonntag gewinnen würde für umgeschlagen die 2. Serie werden. Die Fortschritte für die MSZ, im Spiel gegen Dürrenberg, das vom Harten Wind sehr beeinträchtigt wurde, werden in der 3. Serie 2. und 3. und 4. in Dürrenberg der Halbtage (3 Strafmäßig).

### Die Turn. Vereinigung steigt weiter

Zur Turnerschaft Dürrenberg mit 7:3 (5:2) aufsteigen. Es gelang auch den Turnern aus Dürrenberg nicht, die nun schon fast Boden angefangene Eisf von der Friedhofstraße zu befreien. Wenn auch die Aussichten für die Dürrenberger von vornherein nicht erfolgreich zu sein waren, so hatte man doch die Mannschaft auf Grund der in den letzten Spielen erzielten Leistungen gewisse Gewissheiten gegeben. Trotz der Niederlage kann auch gesagt werden, daß sie nicht enttäuscht. Sie zeigte eine geschlossene Leistung, aus der schließlich der Turnwart hervorging, der einige schwierige Sachen zunichte machte. Die Vereinigung spielte wieder in der Form, die man schon von ihr gewöhnt ist. In der Mannschaft gibt es zur Zeit keine Verlierer, und sollte sie das noch ausstehende Spiel gegen MSZ, in nächster Sonntag gewinnen würde für umgeschlagen die 2. Serie werden. Die Fortschritte für die MSZ, im Spiel gegen Dürrenberg, das vom Harten Wind sehr beeinträchtigt wurde, werden in der 3. Serie 2. und 3. und 4. in Dürrenberg der Halbtage (3 Strafmäßig).

### Sporting-Mühleln—2:3 Merseburg

wurde beim Stande von 2:3 abgebrochen. In Mühleln ging es wieder einmal hoch hinaus durch die Leistungen des Schiedsrichters, der nicht zögerte, beide Mannschaften einzeln für auf Hampel (MSZ, Zs) das Spiel wurde Anfangs ritterlich ausgetragen, bis es dann in der zweiten Hälfte um den Sieg ging und das Spiel große Härten an den Tag brachte. Die Spieler der Merseburger Waidener Spieler eine Verwarnung erlitten. Hierfür wurde Hampel fällig angegriffen und so die gewonnen, das Spiel abgebrochen. Dieses Vergehen dürfte den Mühlelnern teuer zu stehen kommen. Wie lange wir es dauern, dann wird man in einem solchen Falle keinen Schiedsrichter mehr haben, der sich zur Zeitung eines Spielers herbei läßt, wenn nicht recht bald gegen solche Zustände energisch eingegriffen wird.

### MSZ, Spergau—Germania Hanna 12:2 (5:2)

Hier hatten die Germanen nichts zu befehlen. Was der Tabellenführer an Reizung voraus hatte, erlebten die Kognar durch großen Eifer und unübhig harte Spielweise. Daraus zeigten die Spergauer Männer oft ein annehmendes Spiel. Schon in der 1. Minute gelang ihnen gegen den Wind spielend der Führungstreffer und wenig später das 2. Tor. Durch Kreiswürfe kann Hanna anhalten, aber überlegen Spielweise bringt den MSZ, das Führungsvorteil. Nach dem Wechsel war es ein unruhiges Spiel, das die Germanen führten, und Germania Hanna zu erzielen. Dagegen erhoben die MSZ, auf 12:2.

### Schiffahrt-Reipzig 8:9 (4:4)

Eine heftige Aufregung herrschte in Schiffahrt zu machen, denn die Gastgeber werden wieder einmal recht auf aufgelacht. Einzeln und allein haben die Reipsicher den generischen Vorhüter ihren Sieg zu verdanken, der nicht bestimmt die Schiffahrt in nächster Zeit wenn sie einige ihrer Jugendspieler in ihre erste Mannschaft stellen, einen beachtlichen Gegner abgeben.

### Schachfreunde Beuna-Rößchen Janien, Merseburg, spricht in Leuna.

Die Kämpfe am letzten Turniertag bei den Schachfreunden in Beuna-Rößchen zeigten einige Überraschungen. Heisterberg, der in seinem Spiel gegen Hennold in die Cambridge-Springsartante einlenkte, konnte nach kurzer Zeit den Punkt für sich verbuchen, bevor er verloren in einer transaktions Partie gegen Völsch Schärer 1:0. Döbner 0:1, Schwanke—Wahlberg 0:1, Rosen—Wahl, 0:1, Prämme—Stark 1:0 und gegen Lehner 0:1, Reichmann—Schwanke 0:1.

Für den nächsten Spielabend ist Janien in Merseburg, zu einem ausführlichen Vortrag gekommen worden. Derselbe wird zum Thema „Partieführung und Kampfschach“ sprechen. Zu diesem Abend sind Gäste besonders willkommen. — Der Simulationskampf Kessel gegen Leuna-Beuna endete mit 25 Gewinnen für Kessel, einer Verlust- und 3 Remispartien. Während Kähler, Leuna, gewinnen konnte, remispartien Döb und Schärer-Beuna.

### MSZ's Fescher im Aufstiegskampf

Die Gegner treten in Halle nicht an. Am Sonntag weckte die erste Festermannschaft des MSZ, in Halle, um an den Aufstiegskämpfen der Kreisliga zur Gauklasse teilzunehmen. Durch Misstrauen und Abwesen der vier Spieler, die MSZ, auf die 1. Punkte tauflos ausgeprochen und rüde somit als einziger Vertreter des hiesigen Bezirkes in die Aufstiegsrunde auf. Diese vier Mannschaften in Halle ausgetragen. Dessen nur dann, wenn es recht amtes Absteigender anderer Merseburger Vertreter.

### Handball am 24. Februar

**Gauklasse:** Barby/Glienau—Gera-Zwätzen, MSZ, Weiskens—MSZ, Magdeburg, Halle 96—MSZ, Neudorf.

**Bezirksklasse:** MSZ, 1885, Hanna 22—Leuna, Dürrenberg—MSZ, Zeit, Gera—Zog, Weiskens, Zs.—Leuna, Weiskens.

**Bezirksklasse Halle:** Unterabteilung—Wader, Weiskens—Zs, MSZ, Reichsbahn, Dömitz—MSZ.

- Kreisklasse:** MSZ, Zog., Dürrenberg—Frankleben, Kößchen-Beuna—Kumart, MSZ, Langhaidt gegen Preußen.
- Kreisklasse:** Spergau—Merseburg, Mühleln—Mühleln, Germania Hanna—Schiffahrt.

### Tabelle der Bezirksklasse

Z	Vereine	Spiele	Gew.	Unent.	Verloren	Tore		Punkte
						+	-	
1	Leuna	12	12	0	0	118	61	24
2	TVG, Weiskens	15	8	2	5	121	119	19
3	Gera	15	11	1	3	118	58	13
4	Kayna 22	13	7	4	2	83	72	14
5	1885 Merseburg	14	6	1	7	74	88	12
6	Neuph. Weiskens	14	4	1	9	105	97	11
7	MTV, Zeit	12	4	3	5	96	67	11
8	Zs.	15	4	2	9	108	112	10
9	Freiburg	15	4	2	9	108	112	10
10	ATV, Merseburg	16	4	1	11	68	134	9

### Tabelle der 1. Kreisklasse

Z	Vereine	Spiele	Gew.	Unent.	Verloren	Tore		Punkte
						+	-	
1	Frisch Frankleben	11	9	1	1	78	71	18
2	Turn. Vog. Merseburg	11	8	1	2	85	64	17
3	Dürrenberg	11	6	1	4	59	70	12
4	MTV, Langhaidt	11	5	1	5	74	88	11
5	Preußen Beuna	11	5	1	5	61	73	10
6	Ströben-Beuna	12	4	1	7	64	67	10
7	MTV, Merseburg	11	3	1	7	84	84	9
8	John Neumark	11	3	1	7	54	67	7

### Tabelle der 2. Kreisklasse

Z	Vereine	Spiele	Gew.	Unent.	Verloren	Tore		Punkte
						+	-	
1	Spergau	9	9	0	0	99	31	18
2	Wl. Merseburg	9	5	1	3	76	52	11
3	Reipsich	9	5	1	3	73	68	11
4	Möckerning	9	5	1	3	82	59	11
5	Mühleln	10	5	1	4	84	84	11
6	Germania Kayna	9	2	1	6	49	80	4
7	Schiffahrt	11	1	1	9	36	134	1

### MSZ, 1933 Leuna Kreismeister

Leuna schlägt die Viamannschaft von Reichsbahn 14:5. Bekanntlich sollte am vergangenen Sonntag der letzte Meisterkämpfe im Ringen zwischen den beiden Mannschaften von Leuna und Adler Solzweitz in Gölzsch ausgefallen werden. In letzter Minute konnten die Solzweitzer ab und somit kam Leuna zum Bestimmen des nächsten Kreismeisters mit 21:0 in den Punkten und wurde mit 142 Punkten 19 Mannspunkten überlegener Meister der A-Klasse.

Für Solzweitz sprach die Viamannschaft von der Reichsbahn, die einen Kampf sollte absteigen eine Kraftprobe für Leuna's Mannschaft sein, und sie gelang auch. Mit 14:5 nutzten die Dömitzler die Überlegenheit des neuen Meisters der A-Klasse auszuweisen. Bevor die Kämpfe begannen, wurde Leuna's Mannschaft von ihrem Vereinsleiter und vom Sportwart Stupp durch eine Ehrenrunde geföhrt. Hierzu ging es zum Kampfe über.

Am Sonntag am 17. Februar fand der Kampf zwischen den beiden Mannschaften in Gölzsch statt. Der Kampf dauerte 40 Minuten. Einen Wirtler erzielte Solzweitz (Leuna) im 2. oder 3. Minute. Nach 30 Sekunden leute der Solzweitzer Schärer durch Heberwurf auf beide Schultern. Am 3. Minute legte er, feigte Solzweitz (Leuna) über MSZ, in der 4. Minute noch 6 Minuten Kampzeit. Der Vertreter Solzweitz der 2. Kreisklasse war nicht angezogen und somit erhielt A. Stöbling die Punkte kommiss. Am 1. Minute legte Solzweitz A. Stöbling den Hölzler A. Stöbling auf 10 Fuß nach Punkten. St. Stöbling mußte im 5. Minute Schärer gewinnt von Dierland (Solzweitz) eine knappe Punktüberlegenheit einleiten. Am 6. Minute erhielt der Leunaer Fall ebenfalls die Punkte auszuführen. Meistersrichter Kunt (1885 Merseburg) leitete die Kämpfe ohne Tabel.

### Ein Hunter Abend

Der Turnerschaft Bad Dürrenberg. Redt zugrätig gestaltet sich der „Hunter Abend“ der Turnerschaft Bad Dürrenberg, denn überaus war der Zuzug und rechte Stimmung herrschte. Der Anlaß begann gleich mit einem allgemeinen Kundgebung, nachdem der Vereinsführer eine lustige Begrüßungsansprache gehalten hatte. Tanz, Gesang, Musik und lustige Vorführung wechselten in bunter Folge und wußten durch ihre noch mehr Unterhaltung bei dem in der Zelle und am reichlich belagerten Tischland. Ein kleines Kuppel, „Häuslicher Streit“ wurde von Turnern sehr natürlich geliebt, besonders das Wädhren vom Lande überaus lustig und erzielte starken Erfolg. Recht geföhrt war der Tanz der Volkstänzer, die sich zweimal vorstellten mußten. Die Jugendturner warteten mit unruhigen Bodenmusikern den Tanz auf, auch ihre eigene Musik wirkte erheitend, eben so auch die Tänze der Damen und die hohe Schule im Tanz. Der reichliche Beifall konnte das muntere und lustige Treiben zeigen, denn, daß alle Teilnehmer auf einige Stunden den Alltag vergessen hatten.

# 1885 siegt über ZSK-Zeitz 10:5 (4:4)

## Ein Kampfspiel, wie man es immer zu sehen wünscht

Schon das Resultat besagt, daß dies Spiel, zwei ungleiche Kräfte. In den ersten 45 Minuten lieferten sich beide Gegner ein durchaus gleichwertiges Spiel, nach dem Wechsel aber kamen die Merseburger, die dann mit Windunterstützung spielen, mehr und mehr auf. Beide Vereine hatten ihre besten Mannschaften mitgebracht, denn vom Zs. aus ist Treffens hing worden für die Zeitzer als auch für die Merseburger sehr viel ab. Der Sieg 1885 sicherte diesen weiterhin ihren alten Tabellenplatz, während die Zeitzer durch ihre Verlage namentlich noch in den Meisterschindel hinaufgerufen werden.

Schon gleich von Beginn an bekam man die Wichtigkeit des Kampfes zu spüren und der wirrhaftige Zeiser Sturm wartete, von seiner Väterreihe unterstützt, mit scheinbaren Durchbrüchen auf, die auch bald zum ersten Erfolg für Zeitz führten. Jedoch als bald wieder die Merseburger wieder aus und ging es abwechselnd hin und her, bis Merseburg einmal mit 3:2 führte und dann wieder Zeitz mit 4:3 an der Spitze lag, bis W. Weiskens Strafstoß den 4:4-Schiedsstand herstellte. Bis dahin mußte man noch nicht, wie dieses Spiel, einen Erfolg, denn die Zeitzer zeigten in der ersten Spielhälfte beachtliches Können. Lediglich für Torhüter war den Leistungen seines Gegners nicht gewachsen. Das ließ die Hoffnung zu, daß es nach 1885er dennoch gewinnen würde, das Spiel für sie streng zu

nehmen, denn im Felde waren sich beide Generen ablauf gleichartig. Die Zeitzer ließen sich auch in der ersten Hälfte sehr arg ausgeben zu haben, denn die Merseburger kamen durch Wölfer, der auch wieder mit von der Partie war, zum 5:4, dann durch zwei schöne Tore W. Weiskens bis zum 7:4, ehe die Gäste wieder zum 7:7 heran kamen. Zeiter Zeitzer blieb für sie der einzige in den zweiten 30 Minuten. Sie kamen wiederholt auf vor den Merseburger Schützern, lieferten aber hier an der inneren Kante hintermannschaft, die auch von der Konturreihe kräftig unterstützt zu sein schien. Die Merseburger ließen sich durch die Torhüter ihres feindlichen Halbtrucks fomie Richter im Tor, dem am Sonntag nichts geblieben wurde, zunichte machen. Der erste Erfolg der Merseburger war ein schöner Strafstoß durch W. Weiskens, für das nächste Tor schickte sein Bruder verantwortung. Nach dem vor dem Wpfiß erhöhten die Merseburger dann das Resultat auf 10:5.

Das Spiel auf dem Schlußplatz war trotz dieser Torunote an spannenden Momenten reich. Das gute Können der Zeiser Gäste sowie die vorbildliche Arbeit der Merseburger machten alle sonst leider auch im Handball vorkommenden Unvorsichtigkeiten unmöglich. So hat der Schöber (Frankleben), der das Spiel aufmerksam und gerecht leitete, einen letzten Stand.

# MSZ-Merseburg—Neptun-Weiskens 1:8

Son Rech verfolgt ist unser MSZ. Denn anstatt das gegen Neptun mit voller Mannschaft antrat, mußte er außer Wieg 1 und Wieg 2 noch nicht anspielen, in das nur Torber II und Gardi als Mannschirmer anwesend waren. Zu allem Unglück hatte auch noch der Schiedsrichter sich diese beiden Strafer besonders ins Herz geflossen und ließ sie gleich nach jeder Welle einen Strafschuss zu machen. Besonders rege war ihr Sturm, in dem wieder die Weiskens Werra die Hauptrolle spielten. Ihre Hintermannschaft hatte keine große Aufgabe zu erfüllen, ließ es sich aber trotzdem nicht nehmen, große Härte anzuwenden, da der Unparteiliche gleich großzügig für die Weiskens pfiff. Der MSZ, dagegen fand sich überhaupt nicht annehmen, am wenigsten im Sturm. Durch Heberwurfs wurde dann auch die Hintermannschaft nervös, nur Föhlisch ließ sich nicht aus der Ruhe bringen.

Neptun spielte in der ersten Hälfte mit Wind und konnte hier sechs Tore in gleichen Abständen vorlegen. In der zweiten Hälfte hielt der MSZ, um und nahm Erbsch in den Sturm, was sich namentlich bemerkbar machte, denn die Weiskens waren hart an zu drücken; jedoch wurde dem MSZ, bald die Hoffnung genommen, und es kam zu den schon erwähnten Derosstellungen. Trotzdem konnten die neun Wollnoten das Spiel offen halten, kamen aber hier zu dem notwendigen Gewinner, dem Neptun wie weitere Tore entgegenzusetzen. Durch diese Niederlage sind die Hoffnungen des MSZ, weiterhin bedenklich mager geworden.

### MSZ 22-Kayna—Gera 1:2 (1:1)

Mit nicht weniger als sechs Mann Erbsch fuhr Kayna 22 nach Gera, so daß hier schon im Voraus keine Gegenleistungen vorhanden waren. Dennoch mußte er hart an zu kämpfen, weil er leicht umgeworfen hätte laufen können, wenn der Schiedsrichter Schmidt-Weiskens als lafächerlicher Unparteilicher geliebt hätte. Wie hart um den Sieg gekämpft wurde, zeigt nicht nur der Stand, der am Ende das nicht trauer ausfallen konnte. Auch wurde noch ein Spieler von Kayna von Rede vertrieben, so daß die zweite Hälfte mit 10 Mann gekämpft werden mußte. MSZ, Zeit fand das Spiel, das die Kayna sich schon Kayna ein weiteres Tor, das jedoch dem Schiedsrichter nicht gegeben wurde. Dafür wurde aber ein Freiwurf MSZ, Kayna lang vor

### MSZ gegen Frankleben 2:3 (2:0)

Beide Mannschaften traten mit stärkerer Leistung an und lieferten ein überaus spannendes Spiel. Der Sieg Franklebens ist allerdings ein etwas glücklicher, denn im Feldspiel waren sie nicht besser als der MSZ, einige Minuten vor Schluß stand das Spiel sogar noch 2:2. Dieser Ausgang wäre auch gerechter gewesen, denn Franklebens unzufriedenheit Sturm entschied das Spiel nur durch zwei vermerkte Strafmäßig zu deren Gunsten. Gleich nach dem Anpfiff entwid sich ein lebhaftes Spiel, und nach einiger Zeit geht der MSZ, durch Dömitz in Führung. Dömitz erhobte denn auf 2:0, doch zur Pause hielt es dabei. In dieser Zeit verdrückte der MSZ, den Sieg, denn hätte er fleißiger geschossen und nicht nur verlorst, bis zum Punktreis an kombinieren, dann wäre der Vorprung bis zur Pause ein größerer gewesen, zumal der Torwart der Gäste keine überlegene Leistung zeigte. Durch einen Strafwurf vertürlt Frankleben aber auf 2:1. Ein schöner Durchbruch führt durch den Vinkens, an dem man verdienen Ausgleich und 3 Minuten vor Schluß wird durch einen unglücklichen Strafwurf das Spiel wieder 2:2. 8:4 für MSZ, Jugend gegen Neumark August 2:1.

### Köschchen-Beuna—Preußen-Merseburg 12:1

Beide Mannschaften traten mit Erbsch an, aber bei den Preußen nicht so recht einfließen. Trotz der hohen Niederlage der Merseburger war nichts von einer direkten Feldüberlegenheit der Waidener zu spüren, vielmehr ist viele harte Torernte auf das Verlangen des Merseburger Torhüters zurückzuführen. Das erste Tor, das in diesem Spiel fiel, war zwar ein Erfolg der Preußen und niemand hätte nach diesem verheißungsvollen Anfang geglaubt, daß die Gäste noch so viele Punkte auf die Beirreihe mitnehmen müßten. Aber der Pause gelang die Merseburger denn auch das Rennen für verloren, zumal die Mannschaft bei ihren wiederholten Angriffen vor dem Tor der Köschchen ausnahmlos. Ein glücklicher Einzug spielte das Meidericher 3. August 5:5. — Nach dem Anpfiff des Hauptspiels wurde der Kampf auf eine Minute



**Hochwasser in der Aue**

Der heute von Merseburg nach Halle fährt, bemerkt in der Aue einige „Seen“, die gestern noch nicht da waren. Die Saale und ihre Nebenflüsse Elbe und Elster sind zwischen Meuselhan und Götzow über die Ufer getreten. Besonders an der Mündung der Elbe in die Saale sind breite Wasserflächen überflutet. Auch bei Annenborsdorf ist ein Teil des Wiesengeländes unter Wasser.

**Amlich wird mitgeteilt:**

Zeit Sonntag ist die Saale vollflutig. Eine Gefahr besteht aber vorläufig nicht, denn auch aus der Unfruchtbarkeit kommt die Meldung, daß der Wasserstand keine Veränderung zeigt. Dagegen führen die Elbe und Elpe Sonntagvormittag Hochwasser. Das Wasser der Elbe steigt auf 100 über normal, das Elstereis bereits ein Stillsand eingetreten. Das Wasser ist stark mit Schlamm durchsetzt.

**Buchdruckermeister Karus**

Am Montag verstarb nach langem Leiden der auch über Merseburgs Grenzen hinaus bekannte Buchdruckermeister Kurt Karus im Alter von 60 Jahren. Der Verlebte war durch seine Verdienste in verschiedenen Kriegerebenen allseitig geschätzt und beachtet. 35 Jahre gehörte er dem Artillerieregiment und 28 Jahre dem Landwehrregiment an. Seit 12 Jahren ist er Kampfführer des Kreisringvereins und seit Gründung der SA-Meierei 2. Rechnungsführer. Der Verlebte hat sich stets um das Kriegereisenwesen sehr verdient gemacht; ein hiesiges Andenken in seinem Kameradenkreuz ist ihm sicher.

**Das Wetter für morgen**

Seiter und mild.

Auffrischende südwestliche bis westliche Winde, am Abend heiter und mild, später Abkühlung wahrscheinlich.

**Gewogen und zu schwer befunden**

In den heutigen Vormittagsstunden führten Polizeibeamte an der Auenbrücke Fallstricke am Ausgange der Stadt eine Kontrolle der Fallstricke und deren Anführer durch. Durch einen Abwehrmann wurde geprüft, ob eine Überbreitung der vorgeschriebenen Tafelfähigkeit vorliege. Wenn dies festgestellt werden konnte, darf der die Vorschriften Übertretende eine empfindliche Strafe erwarten. Zur Erhöhung der Verkehrssicherheit sind diese Prüfungen, von den Zeit zu Zeit durchgeführt werden, notwendig.

**Abkies von Wege**

aber es lohnte sich nicht.

Ein Stadtkommissar, der in Richtung Freientafel fuhr, kam durch die schlechte Beschaffenheit der Trottoirfläche zu weit auf die linke Straßenseite. Da hier der Boden sehr aufgeweicht war, rutschte er von seiner Fahrbahn ab auf den Aker und verlor bis an die Hüften.

**Tagung der Glaserinneung**

Die Merseburger Glaserinneung, Stadt und Land, hielt in der „Guten Quelle“ ihre Monatsversammlung ab. Obermeister Stanke sprach über die Tätigkeit der Glaserinneung, die die Glasfabrikation ausbilden, nicht den Berechtigungsbesitzern und die Befugnis, Verträge auszubilden. Fünf Prozent haben nach den Verbandsbestimmungen von 1897 das Recht der Verbandsausbildung; 13 Prozent dürfen nach den Bestimmungen von 1897 den Meistertitel ohne Befähigungsnachweis führen. Nur 27 Prozent haben nach den heute gültigen Bestimmungen, wie sie das deutsche Handwerk ausgesetzt hat, das Recht, sich Meister zu nennen und Lehrlinge auszubilden.

**Viel Kampf, viel Ehr'**

**Katheregebenfeier des Evangelischen Bundes in der Stadtkirche**

Am gestrigen Montag, dem Todestage Martin Luthers, veranstaltete der Evangelische Bund in der Stadtkirche St. Marii eine Katheregebenfeier, bei der Sup. Weberstedt-Mansfeld einen Vortrag über Martin Luther — ein Vorbild unserer Zeit hielt. Der Vortragende ging davon aus, daß auch wir heute wieder, wie früherzeitig Martin Luther in einer Epoche geistiger Umwälzung leben, in der sich die künftige Charaktergestaltung des deutschen Volkes entscheidet. Gerade in einer solchen Zeit sollte man sich der Männer wie Martin Luther erinnern, die Wahrheit und Gerechtigkeit in sich vereinigen. Schon Luther kämpfte nicht um weltliche Wohlgehaben, sein Kampf galt der Sache Gottes und der Sache jedes Christenmenschen.

Von der Frömmigkeit zu Gott und dem Streben, Gottes Willen zu tun, muß man Luthers Taten betrachten und aus der Größe seines Glaubens heraus, die Erfolge seines Kampfes verstehen. Er war ein frommtrichter Kämpfer und erinnert besonders darin an die führenden Männer unserer Zeit, die aus einem nationalen Gefühl heraus an nie-mandem Konzeptionen machen, wo es um die Ehre des Vaterlandes geht. Wenig so wie heute der Nationalsozialismus in den verflochtenen Ueberlieferungen liberalistischer Zeiten aufträte, so überwand auch Luther zu seiner Zeit das Ueberlebte. In manden Dingen ist er so fern, wie wir heute sind, und so einmütig Kämpfer für die deutsche Sache, die er zu unerreichter Höhe führte.

Superintendent Weberstedt zog noch weiter Parallelen zwischen Martin Luther und der heutigen Zeit, wobei er einzelne Möglichkeiten aus dem Leben des Reformators hervorhob. Auch Luther hatte gegen Vorgesetzte und Vorgesetzte zu kämpfen, aber er blieb seiner Sache treu. In seinem Kampf verzichtete er auf alle irdische Ueberlebte, und nur der Geist, Gottes Wort, war seine Waffe, mit der

er wohl zu fechten verstand. So mußten auch seine Feinde fühlen, daß etwas von dem Geistes Luthers war, das nicht mit überlegenen Aufstellungen abgelesen werden konnte, daß da ein Mann stand, dessen Willen stärker war als alle Anwürfe gegen ihn. Und wenn auch der Widerstand von Papst und Kaiser gegen Luther sich immer mehr vertiefte, schließlich blieb der Kleine Römer doch der Triumphtor, der selbst dem Reichstag frohlich und unbefangenen entgegen trat und durch Mannes- und Befehrmütigkeit seiner Sache zum Siege verhalf. In Luther schaute sich nicht, auch in die aktuellen politischen Ereignisse einzugreifen, und schied nicht davor zurück, den Auswüchsen der Bauernkämpfe entgegenzutreten, obwohl er sich bewußt war, daß dies nicht zur Verneinerung seiner Popularität beitragen würde. Luther war ein Mensch, der so durchdrungen von seiner Gottesgabe war, daß er das Urteil der Menschen nicht fürchten mußte. „Viel Kampf, viel Ehr'“ könnte man als Devise über sein Leben setzen.

Die Gedenkstunde war umrahmt von musikalischen Darbietungen, die dem Zuhörer tiefen Eindruck hinterließen. Oberstadtschreiber Dr. Erich an der Orgel mußte besonders in die abschließenden Toccatos und Fuge D-Moll von Johann Sebastian Bach mit ihren schwierigen Passagen sein Instrument wohl zu meistern. Sondernolle Gastbeiträge kamen aus dem vom Kirchchor unter Fritz Buschs Leitung in der von der Städtischen Verbindung getragenen Ueberlebte und aus Götzow, „Lied vom Tod, mein Tod, den Herren...“ verordnete dieser Stimmleiter die rechte Stelle zu geben.

Einstimmig sollte Superintendent Weberstedt an den Tagung, der auf den Todestag Martin Luthers (18. Februar 1546) hinwies, dessen Lebenswerk nicht ein Bewußtsein zu irrendem weltlichen Kirchentum gemeldet ist, der sich vielmehr nur zu Gott bekehrte, den er noch auf dem Sterbebett als den alleinigen Helfer pries. Wenn man die Gesänge kirchlicher Ueberlebte in den Darbietungen des Chors würdig an

Weihnachtstagen bestimmt worden ist, am 31. März statt. Die Konfirmanden werden am 31. März geprüft.

**W&W-Moai in Merseburg**

Im Treppenturm des Allen Rathauses (Ausgang zum großen Sitzungssaal) ist ein Moai-Faßbild aufgestellt, auf dem vermerkt wird, welchen Betrag die Einwohner Merseburgs für das Winterhilfswerk 1934/35 aufgebracht hat. Das Moai enthält 12.000 Steine, die zum Preise von 20 Pf. je Stein verkauft und auf eine Tafel mit gleicher Zeichnung umgelegt werden sollen. Jeder Spender erhält einen gleichen Stein mit Aufkleber als Quittung. Der Heinschutz-Nachricht wieder dem Winterhilfswerk zu.

Ueber die Bedeutung des Winterhilfswerkes und über die Notwendigkeit weiterer Opfer zur Erfüllung der uns vom Führer gestellten sozialen Aufgaben brauche ich kein Wort mehr zu verlieren. Hier handelt es sich aber nicht nur um Opfer, sondern hier gilt es, für die Spender selbst ein Ehrenmal zu errichten, das, an den besten Stellen aufgestellt, den zukünftigen Geschlechtern von dem Opferwillen unserer Volksgenossen in der Stadt finden soll. Mit Rücksicht auf den doppelten Zweck dieser Veranstaltung darf wohl erwartet werden, daß jede Organisation, jeder Verein etwa soviel Steine des Moai übernimmt, wie er Mitglieder zählt.

Das Moai kann in der Zeit von Dienstag, den 19. Februar 1935, bis auf weiteres in der Zeit von 8 bis 12 und von 15 bis 18 Uhr im Allen Rathaus (Eingang zum großen Sitzungssaal) besichtigt werden.

Ein Repräsentant der Stadt nimmt dort auch Bestellungen entgegen. Um übrigens neben der Kreispropagandaarbeit des W&W, Herr Rektor Wetzel und Herr Stadtrat Dr. Trumpler zu Assistenten und Beauftragten zur Verfügung. Um eine möglichst baldige, feierliche Aufstellung des Moai-Faßbildes vornehmen zu können, wird gebeten, die gewünschten Steine umgehend bei mir oder den oben genannten Herren zu bestellen.

Dr. Mosbach,  
Oberbürgermeister.

**Die Frage „Hölle oder Kloster?“**

ist nun endgültig entschieden.  
Nach immer neuen Schriftsätzen zu, die sich gegen den Neubau des Finanzamtes im Klosterhof richteten. Wir werden freudigst darauf hin, daß die Frage „Hölle oder Kloster?“ bereits entschieden und nicht mehr daran zu ändern ist. Als Platz für den Finanzamtsbau ist der Klosterhof nunmehr endgültig festgelegt.

**Kinder, wer will miffingen?**

Wie wir schon berichteten, beschloß die Franz-Schubert-Vereinigung, mit der „Vera“ gemeinlich für das geplante W&W-Konzert einen Kinderchor zusammenzustellen. Dieser Chor wurde bis heute nicht gebildet. Innerhalb kurzer Zeit laßen Meldungen von 50 Kindern vor. Die erste Gesangsprobe findet am morgigen Mittwoch um 11 Uhr in der Altenburger Schule (Mittelmarkt) statt. Die Leitung hat Chorleiter Walter Hecht übernommen. Einflußreiche Kinder im Alter von etwa zehn Jahren und mehr können sich hier noch melden.

**Erbarbeiten am hinteren Gotthardteich**

Am hinteren Gotthardteich werden zur Zeit Erbarbeiten durchgeführt. Die durch die Erweiterung des Schiffslandes der Privat-Schiffahrt anfallenden Erdmassen werden

**Tagung der Obermeister**

Unbedingte Einigkeit des Handwerks.

In der vorigen Woche veranlaßte sich im Park-Café die Obermeister aller Innungen von Stadt und Kreis Merseburg zu einer Arbeitstagung. Neben wichtigen Handwerksangelegenheiten wurden Beschlüsse des Landeshandwerksführers bekanntgegeben. Vor allem wurde die unbedingte Einigkeit des Handwerksbetriebs betont. Kreisobermeister Heber sprach über die in nächster Zeit hier einzurichtende Buchstille für das Handwerk, die mit den Meistern in Zusammenarbeit gehen zur Seite stehen soll. Für Stadt und Kreis Merseburg wurde die Vorbereitung aller Lehrlinge des Handwerks, die durch den Kreisobermeister durchgeführt wird, auf den 31. März festgelegt. Auf die „Braune Wiese“ in Halle wurde hingewiesen und empfohlen, wenn möglich, alte Gesellen aus der Geschichte der Innungen zur Verfügung zu stellen. Nachdem noch über die Anträge für das Ehrengericht und zur Arbeitsbeschaffung gesprochen worden war, fand die Tagung mit der Führerrede ihren Abschluß.

**Konfirmation in Merseburg am 7. April.**

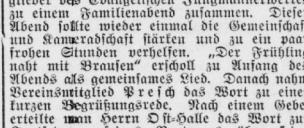
Eine vor längerer Zeit von uns gebrachte Meldung, daß in einigen Städten die Konfirmation wegen des hohen Ostertermins vorverlegt wurde, hat in Merseburg Verwirklichung gefunden. In Merseburg findet die Konfirmation, wie dies bereits in den

**Familienabend**

des Evangelischen Jungmännerwerkes.  
Zahlreich fanden sich am Sonntag die Mitglieder des Evangelischen Jungmännerwerkes zu einem Familienabend zusammen. Dieser Abend sollte wieder einmal die Gemeindefürsorge und Kameradschaft stärken und zu ein paar frohen Stunden verhelfen. „Der Frühling naht mit Brauten“ erklang zu Anfang des Abends als gemeinsames Lied. Danach nahm Vereinsmitglied Preiß das Wort zu einer kurzen Begrüßungsrede. Nach einem Gebet erteilte von Herrn Ditt-Balle das Wort zur Fortführung seines Vortrages über seine Reiseindrücke in der Schweiz und Italien. Zunächst las er als Einleitung ein Gedicht „Schneidat“ von dem Arbeiterdichter Heinrich Verh vor. Danach erlähnte er seine Eindrücke und mit Begeisterung folgte man seinen Worten. Bei den Lichtbildern, die er nachdenklich, hielten sich die Zuhörer in das schöne Bild vor. Nur allzu schnell verging die

**Mehr kann Ihnen niemand bieten!**

Wir wissen, was Sie fordern: volles Format u. wirklich guten Tabak. Das gibt Ihnen



o. Mdst., dick u. rund, 3 1/3 Pf. Das Musterbeispiel einer wahren Volkszigarette. Obendrein enthält sie noch Bilder, wie sie niemals als Beilage gebracht wurden: „Die Nachkriegszeit“, eine Bildersammlung von bleibendem Wert; denn in Wort und Bild werden hier alle bedeutenden Ereignisse in der ganzen Welt von 1918 bis 1934 geschildert — aus einer Zeit also, die jeder miterlebt hat.



Welt-Wirtschaftskrise: Unruhen in Spanien

**Mehr kann Ihnen niemand bieten!**  
Wir wissen, was Sie fordern: volles Format u. wirklich guten Tabak. Das gibt Ihnen  
**Ganslein**  
o. Mdst., dick u. rund, 3 1/3 Pf. Das Musterbeispiel einer wahren Volkszigarette.  
Obendrein enthält sie noch Bilder, wie sie niemals als Beilage gebracht wurden: „Die Nachkriegszeit“, eine Bildersammlung von bleibendem Wert; denn in Wort und Bild werden hier alle bedeutenden Ereignisse in der ganzen Welt von 1918 bis 1934 geschildert — aus einer Zeit also, die jeder miterlebt hat.













